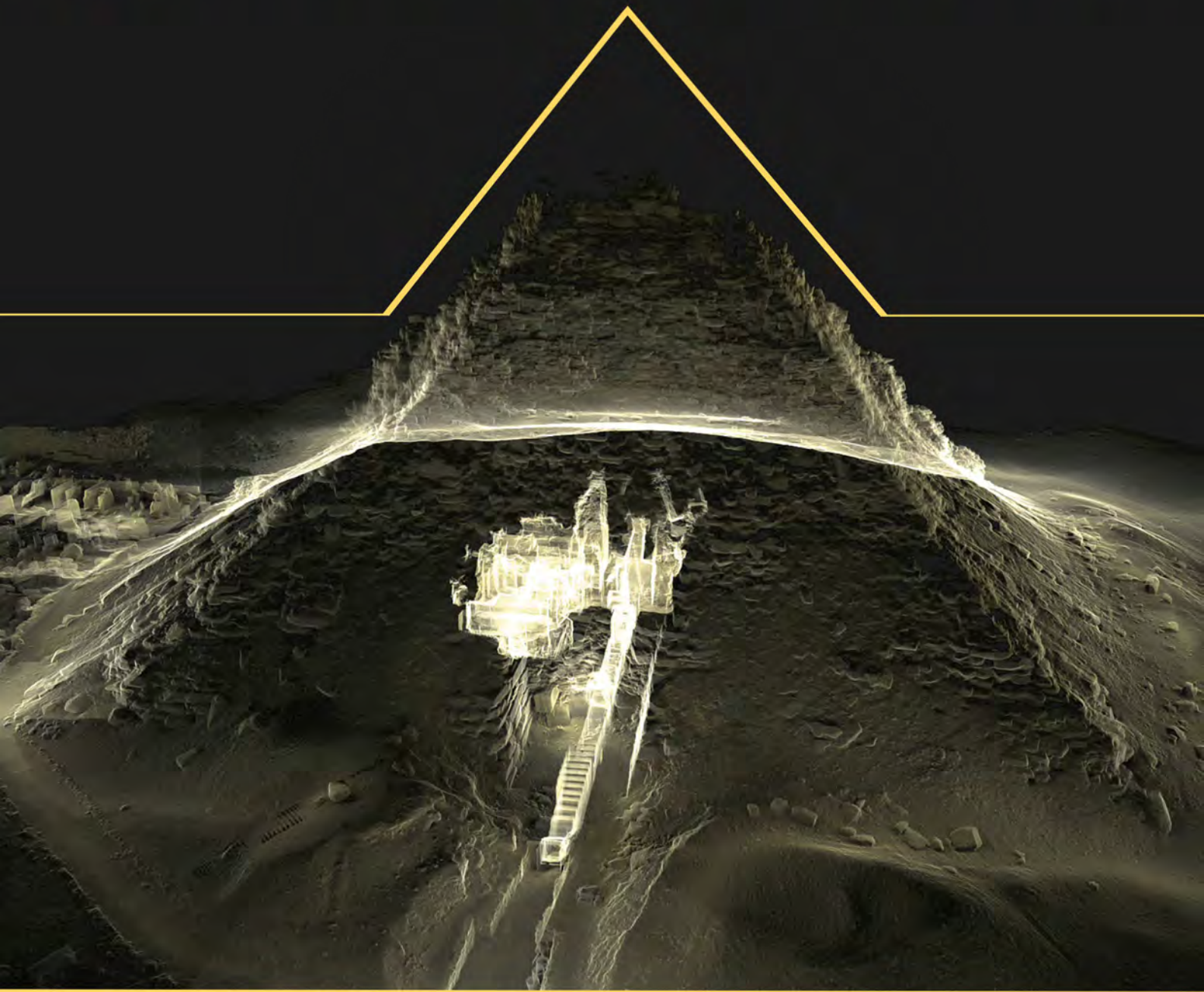


2023

Jahresbericht



Inhalt

Von geheimen Kammern in der Pyramide des Sahurê.....	5
Provinzresidenzen und Provinztempel von Bubastis.....	13
Aktivitäten des TELL BASTA PROJECT im Jahr 2023	14
Projekt zu Barkensanktuar und ‚Mesenit‘ des Horus-Tempels von Edfu verlängert	23
Edfu 2023	25
Sieben Wochen in Ägypten	35
Ein Projekt wird erfolgreich abgeschlossen.....	40
DFG bewilligt Kolleg-Forschungsgruppe MagEIA.....	50
Wieder im Team	54
Von Diphilos zu Dimê	58
Exkursion nach London, 8.–11. Juni 2023 – Bericht der Ägyptologinnen.....	62
Publikationen von Mitgliedern des Würzburger Lehrstuhls für Ägyptologie	67
Vorträge	79
Die Würzburger Ägyptologie im Spiegel der Presse	86

Liebe Freundinnen und Freunde der Würzburger Ägyptologie,

endlich konnten wir 2023 wieder die Serie der Neujahrsempfänge aufleben lassen. Diese ‚Tradition‘ war noch jung, als die Pandemie über uns hereinbrach, und insofern noch nicht so gut etabliert, dass man sich sicher sein konnte, ob sie wirklich wieder aufleben würde. Wir nutzten die Gelegenheit des dritten ägyptologisch-altorientalistischen Tandemvortrags und luden gleich die Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl für Altorientalistik zu uns in die Räume ein. Die Altorientalisten waren beeindruckt und beneideten uns um diese ‚Tradition‘.

Der gemeinsame Neujahrsempfang war offenbar auch ein gutes Omen. Denn die Zusammenarbeit mit der Altorientalistik und der Vergleichenden Sprachwissenschaft, die seit 2019 vor der Öffentlichkeit verborgen intensiviert wurde, trug 2023 endlich,

nach einem umständlichen Prozess mit der Bewilligung der Kolleg-Forschungsgruppe *Magic between Entanglement and Interaction in Antiquity (MagEIA)* durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) lang ersehnte Früchte. Dieser Prozess begann im Oktober 2019, als ich zu einem Studientag zur Magie Kolleginnen und Kollegen zu einem Gedankenaustausch über die Potentiale eines Verbundforschungsprojekts einlud. Dies tat ich, weil sich die aus Universitätsmitteln finanzierte koptologische Nachwuchsgruppe um Korshi Dosoo an meinem Lehrstuhl mit koptischer Magie befasste (siehe dazu gleichsam den Abschlussbericht S. 40 ff.). Hochschulpolitisch zählt eine Datenbank zu koptischen magischen Texten, die sich weltweit als hilfreich bewährt hat, und die Publikation eines mehr als 600seitigen Buches wie die von Korshi Dosoo und Markéta Preininger herausgegebenen *Papyri Copticae Magicae I* leider wenig. Vielmehr müssen harte Euros als Drittmittel eingeworben werden: Nur die gelten als wissenschaftlicher Erfolg. Und mit der Bewilligung der Nachwuchsgruppe durch die damalige Universitätsleitung fühlte ich mich verpflichtet, dass daraus auch etwas erwachsen sollte. Aus dem Studientag kristallisierte sich eine Dreiergruppe heraus – Daniel Kölligan (Ordinarius¹ für Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaften), Daniel Schwemer (Ordinarius für Altorientalistik) und ich –, die sich auf den langen Weg zur Beantragung einer Kolleg-Forschungsgruppe machte. Wir erarbeiteten gemeinsam einen Vorantrag von 15 Seiten, der die DFG-Gutachterinnen und -Gutachter überzeugte. Am 10. Januar 2022 wurden wir deshalb aufgefordert, einen Vollantrag (33 Seiten zuzüglich Anlagen wie Lebensläufe, im Druck befindliche Publikationen, diverse Erklärungen und Kooperationszusagen) auszuarbeiten. Der ging Anfang Juni 2022 an die DFG, wurde wieder begutachtet und sollte dann im Rahmen einer Anhörung in Bonn eine nächste Hürde nehmen. Lange warteten wir auf den Termin. Die Zeit bis dahin nutzten wir drei, um uns gegenseitig magische Texte diverser Traditionen vorzustellen, uns intensiv auf potentielle Fragen einzustimmen und einen kurzen Vortrag vorzubereiten, der den Einstieg in die Anhörung darstellen sollte, und diesen zu proben. Schließlich bekamen wir den Termin für Mitte März 2023, bei dem wir uns auf den Weg machten und den Fragen der sechs Gutachterinnen und Gutachtern stellen mussten. Danach erfuhren wir zwar mündlich, dass es gut gelaufen sei, aber es dauerte nochmals bis zum Juli, bis der Haupt-

¹ Das am 1. Januar 2023 in Kraft getretene neue *Bayerische Hochschulinnovationsgesetz* führt wieder die schöne altertümliche Bezeichnung „Ordinarius“ für W3-Professoren ein.

ausschuss der DFG uns endlich grünes Licht gab. Fast vier Jahre, in denen wir eine Pandemie und einen Kriegsausbruch in Europa erlebten, waren vom Studientag Magie bis dahin vergangen! Im November 2023 hat MagEIA die Arbeit aufgenommen. Die Universität mietete für uns neue Räume im Kloster der Erlöserinnen an, wo nun auch andere Projekte der Ägyptologie, der Altorientalistik und der Indogermanistik untergebracht sind. Auf S. 50 ff. können Sie lesen, womit wir uns in dem Projekt so beschäftigen.

Mit MagEIA vergrößert sich das Team des Lehrstuhls für Ägyptologie um Svenja Nagel, die schon mal in Würzburg war, das aber vor den Jahresberichten, weshalb sie sich hier Ihnen als neue Mitarbeiterin vorstellt (S. 54 ff.). Damit schließt sich ein Kreis, denn sie hat nicht nur – wie sie unten schreibt – 2016 an der ersten Kampagne der Würzburger Ägyptologie im Horus-Tempel von Edfu mitgeholfen, sondern auch den ersten größeren Drittmittelantrag dazu wesentlich erarbeitet. Eingereicht bei der Fritz Thyssen-Stiftung, wurde der trotz positiver Begutachtung abgelehnt, so dass ich ihn dann überarbeitete und bei der DFG vorlegte. Heidelberg war 2017 ohnehin schneller mit seinem Antrag für das DFG-Projekt *Sexuelle Dynamis und Dynamiken magischer Praxis im griechisch-römischen Ägypten*, in dem sie dann mitarbeitete. Diese Erfahrung mit Magie qualifizierte sie besonders für MagEIA.

Die intensivierte Zusammenarbeit mit der Altorientalistik zeigte sich auch in der gemeinsamen Exkursion ins Britische Museum (BM) London (8. bis 11. Juni, S. 62 ff.). Es war eher eine Exkursion der Altorientalistik, an die wir uns seitens der Ägyptologie anhängten. Das war sehr bequem für uns, weil die Organisation nicht von uns gestemmt werden musste. Die freien Kapazitäten konnten wir nutzen, um den Mitgliedern des Ägyptologie-Forums Würzburg e.V. eine Teilnahme zu ermöglichen. Für das Forum war das die erste Gelegenheit nach der Pandemie zu einer größeren Fahrt, die wir nutzten. Die Exkursion war in fachspezifische Einheiten und in Einheiten im Plenum eingeteilt. So bekamen wir Ägyptologen etwas über Sumer, Mesopotamien und neuassyrische Reliefs zu hören, konnten aber den anderen Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmern auch die Hauptstücke der ägyptischen Sammlung im BM vorstellen. Den Studierenden der Ägyptologie und allen Forumsmitgliedern, die das wünschten, bot sich außerdem ein Einblick in das Magazin der Ägypten-Abteilung – ein Einblick, den nicht jeder bekommt und der vor Augen führte, was alles nicht ausgestellt im Depot lagert. London war von mediterranen Temperaturen geprägt, weshalb das BM uns sogar hitzefrei gab. Es wurde nämlich wegen hoher Temperaturen früher geschlossen. Für universitäre Exkursionen eignet sich aber das BM, es muss leider gesagt werden, wegen des

Overtourism inzwischen weniger. Denn die drangvolle Enge und die Lautstärke der vielen Besucherinnen und Besucher in den Ausstellungsräumen lässt kaum noch studentische Referate oder die Erarbeitung bestimmter Themen vor den Originalen zu, weil ein Besucherstrom uns stets von der Vitrine unsere jeweiligen Interessen wegzuspülen drohte.

2023 sah ferner aus ägyptologischer Sicht die Fortsetzung, ja Ausdehnung der Finanzierung unserer Arbeiten im Horustempel von Edfu wie auch der Grabung in Bubastis. Die koptologische Nachwuchsgruppe um Korshi Dosoo legt hier eine Art Abschlussbericht vor (S. 40 ff). Wenngleich das nach Abschied klingt, so darf ich an dieser Stelle schon verraten: Abgeschlossen wurde nur die Arbeit innerhalb des Programms *Exzellente Ideen*, das aus universitätseigenen Mitteln finanziert wurde und mit einer monumentalen Quellensammlung, dem ersten Band der *Papyri Copticae Magicae* gekrönt wurde. Wir dürfen uns auf die Entstehung des zweiten Bandes aus der Würzburger Ägyptologie heraus schon freuen! Ein Band, zu dem Korshi Dosoo drei Aufsätze beitrug erhielt 2023 den Charles J. Goodwin Award of Merit der Society for Classical Studies. Die Laudatio zu dem Band können Sie hier lesen: <https://classicalstudies.org/scs-news/2023-charles-j-goodwin-award-merit-winners#Citation2>. Und wenn Sie dann schon im Internet surfen, dann schauen Sie sich doch an, was unsere Studentin Agnes Eisenmann, deren Impressionen von ihrem Grabungspraktikum im Abusir-Bericht (S. 5 ff.) eingefügt sind, auf dem Instagramauftritt der Universität von ihren Erfahrungen in Abusir berichtete. Wenn Sie, wie ich auch, kein Instagramkonto haben, dann kommt man daran, wenn man die URL <https://www.instagram.com/stories/highlights/17846211960134852/> auf <https://indown.io/instagram-highlights-download/de> eingibt. Frau Eisenmann hat sich dabei einiges einfallen lassen, was offenbar bei der Netzgemeinde gut ankam. Laut Presseabteilung sei das der Takeover des JMU-Kontos gewesen, der bislang am besten angekommen sei. Aber bevor Sie sich im Internet verlieren, lesen Sie bitte den Jahresbericht! Denn sonst entgeht Ihnen, welche Eindrücke Frau Otto (S. 35 ff.), die zum Praktikum in Edfu und Bubastis mitreiste, in Ägypten sammelte. Ich wünsche bei der Lektüre des gesamten Berichts viel Vergnügen und hoffe, dass Sie hinterher einen guten Eindruck unserer Arbeit bekommen haben!

Ihr

Prof. Martin Stadler





Von geheimen Kammern in der Pyramide des Sahurê

Kampagnen des Abusir-Projekts im Jahr 2023

von Mohamed Ismail Khaled

Im Jahr 2023 konzentrierte sich das Abusir-Projekt auf die Wiederaufnahme der Ausgrabungsarbeiten auf der Südseite des Aufweges und die Wiederherstellung des Unterbaus der Pyramide des Sahurê. In der Frühjahrssaison begannen unsere Grabungsarbeiten am Aufweg entlang der Südseite des Dammes mit einer Sondage des Geländes und der Erstellung eines Quadratrasters. Eine Probegrabung wurde im obersten



südlichen Teil des Aufwegs durchgeführt, gegenüber der bereits entdeckten und publizierten spätzeitlichen Siedlung auf der Nordseite des Aufwegs. Die Idee zu einer solchen Sondage ergab sich aus den Informationen aus Borchardts Photoarchiven, die zeigen, dass er diesen Bereich noch nie untersucht hat, da er immer noch voll von seinem Aus-

»Am Anfang meines zweiten Semesters kamen Prof. Stadler und Dr. Mohamed Ismail Khaled auf mich zu und fragten, ob ich Interesse hätte bei einem ägyptologischen Projekt mitzuwirken. So wurde ich Teil des Abusir-Projekts am Pyramidenkomplex des Sahure von Dr. Khaled. Während des zweiten Semesters fertigte ich hier in Würzburg Umzeichnungen verschiedener Relieffragmente an, die in den Grabungskampagnen der vorherigen Jahre gefunden wurden. Im Oktober 2023 durfte ich dann Archäologie selbst und hautnah vor Ort bei der Grabung erleben. Dies war mein erster Aufenthalt in Ägypten, und ich verbrachte gleich drei Wochen in Abusir.« (Agnes Eisenmann)

grabungsschutt ist. Der gleiche Zustand wurde bei unserer Erkundung auf der Nordseite festgestellt. Die vorläufigen Ergebnisse der Sondage haben eine mit Lehm vermörtelte Mauer aus lokalem Kalkstein erwiesen. In dem Bereich wurden zudem einige Amulette gefunden. Daher ist die Entdeckung weiterer Häuser in diesem Gebiet sehr vielversprechend, da mehrere spätere Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Kult der Göttin Sekhmet-Sahurê und anderer Gottheiten, die innerhalb des Tempels als Schutzpatrone der Heilung verehrt wurden, in der Nähe des seitlichen Eingangs des

Sahurê-Tempels, nämlich in der südlichen Kapelle, gefunden wurden.

Während der Herbstsaison wurden die Arbeiten in der Nähe der Südwand des Totentempels, ägyptisch *Per-Weru*, fortgesetzt. Es wurden weitere Kalksteinmauern ausgegraben und mehrere Keramikscherben gesammelt, die nun untersucht werden. Durch die Ausgrabungsarbeiten wurde die Anhäufung von Schutt und Flugsand, die zuvor die hohen Mauern des *Per-Weru* verdeckt hatte (Abbildung 2), deutlich verringert, so dass die darunter liegende Struktur aus lokalem Kalkstein zum Vorschein kam. Diese Freilegung erforderte aber eine dringende Restaurierung, um die Risse zwischen den Kalksteinblöcken zu füllen und sie zu stabilisieren. Dieser Restaurierungsprozess erfordert eine sorgfältige Vorgehensweise: In einem zeitintensiven und mühevollen Prozess muss aus einer Mischung von Steinpulver und Sand eine Schicht nach der anderen aufgebaut werden.

»In den ersten Tagen gewöhnte ich mich erst einmal ein und lernte die Mitarbeiter des Projektes sowie das Grabungsgelände kennen. Dr. Khaled zeigte mir den Fortschritt im Inneren der Pyramide des Sahure und die Arbeiten am Aufweg zum Totentempel. Vom ersten Tag an bekam ich eine Kamera in die Hand und übernahm in der folgenden Zeit jegliche Photographien an der Grabung. Dazu gehörte vor allem die tägliche Dokumentation des Arbeitsfortschrittes morgens zu Beginn und nachmittags zum Ende des Arbeitstages. Ebenso lernte ich die korrekte Aufnahme der Funde *in situ* mit Maßangaben, sowie die spätere detaillierte Photographie mit dem richtigen Licht und einem Photozelt im Magazin. Dort half ich zudem Dr. Reham Zaky beim Einsortieren und Dokumentieren aller neuen Fundstücke. Anhand der aktuellen Grabung wurde mir dann auch das Vermessen des Geländes an der Totalstation beigebracht. Mithilfe von Punkten in einem digitalen Koordinatensystem wurde somit das Gelände erfasst, sowie jede weitere abgetragene Schicht und die Orte neuer Fundstücke.« (A. Eisenmann)



Abbildung 1: Arbeiten auf der Südseite des Aufwegs

Neben den Arbeiten am Aufweg konzentrierten sich die Forschungs- und Konservierungsmaßnahmen auf das Innere der Pyramide, konkret die Grabkammer (Abbildung 3). Die schrittweise Demontage der westlichen rekonstruierten Wand der Vorkammer, die 2019 errichtet wurde, um die strukturelle Integrität zu gewährleisten, erleichterte den Zugang zur dahinter liegenden Kammer. Dabei kamen verschiedene archäologische Elemente zum Vorschein, darunter

der ursprüngliche Fußboden, Mörtelspuren, Mauerwerksmarkierungen und Fragmente der ursprünglichen Kalksteinwand. Die erstmalige Freilegung des Eingangs zur Grabkammer war ein historischer Meilenstein.

»Während des gesamten Aufenthalts durfte ich Dr. Khaled beim täglichen Geschehen der Grabung über die Schulter schauen und ihn auf Ausflügen zu anderen ägyptologischen Projekten begleiten. So besuchten wir einmal Sakkara, und ich bestaunte die Unas-Pyramide von innen, erkundete die Mastaba-Gräber drum herum und sah erstmals die Djoser-Pyramide mit eigenen Augen. Anschließend stellte mir Dr. Khaled seinen ehemaligen Mentor Dr. Zahi Hawass vor, und wir durften Einblicke in ein aktuelles Grabungsprojekt in Sakkara erhalten.« (A. Eisenmann)



Abbildung 2: Die Kalksteinmauer des *Per-Weru* links im Bild



Abbildung 3 Dr. Mohamed Ismail Khaled in der verschütteten Grabkammer der Sahurê-Pyramide



Abbildung 4 Der antike Fußboden der Grabkammer

»Ein anderes Mal besuchten wir die tschechische Mission, ebenfalls in Sakkara, unter der Leitung von Miroslav Bárta. Dort wurden wir ebenfalls durch das Grabungsgelände geführt und bekamen den Fortschritt aus erster Hand erzählt und gezeigt. Kurz vor meinem Rückflug begleitete dann das ganze Abusir-Team Dr. Khaled zu einem Vortrag über die Pyramide des Sahure am American Research Center in Egypt. Im Anschluss daran fand auch unser wöchentliches Team-Dinner statt, wobei sich das ganze Abusir-Team in Kairo traf, und wir zusammen abends Essen gingen.« (A. Eisenmann)

Gegen Ende der Saison näherten sich die Konsolidierungs- und Restaurierungsarbeiten im Magazinbereich dem Abschluss und legten den Grundstein für die Zusammenarbeit mit dem 3D-Geoscan-Team. Im Anschluss an die Dokumentation des neu freigelegten Magazinbereichs wurden die Ergebnisse des 3D-Scans übermittelt (Abbildung 5, siehe auch Titelbild). Unser Verständnis der architektonischen Entwicklung der Pyramiden ab der Zeit des Königs Sahurê

hat sich damit grundlegend verändert: Der ursprüngliche Plan des Magazinbereichs war bisher unklar, zumal alles hinter dem Eingang zum Gang zerstört war. Nun haben wir

acht Magazine entdeckt. Der nördliche und südliche Teil des Magazinbereichs ist stark beschädigt, insbesondere die Decke und der ursprüngliche Boden. Es sind jedoch noch Reste der ursprünglichen Wände und Teile des Fußbodens zu sehen. Mehrere antike und moderne Graffiti, von denen einige bisher unbekannt waren, die in der Pyramide gefunden wurden, geben wichtige Einblicke in die Geschichte der Sahurê-Pyramide und ihr späteres ‚Leben‘.

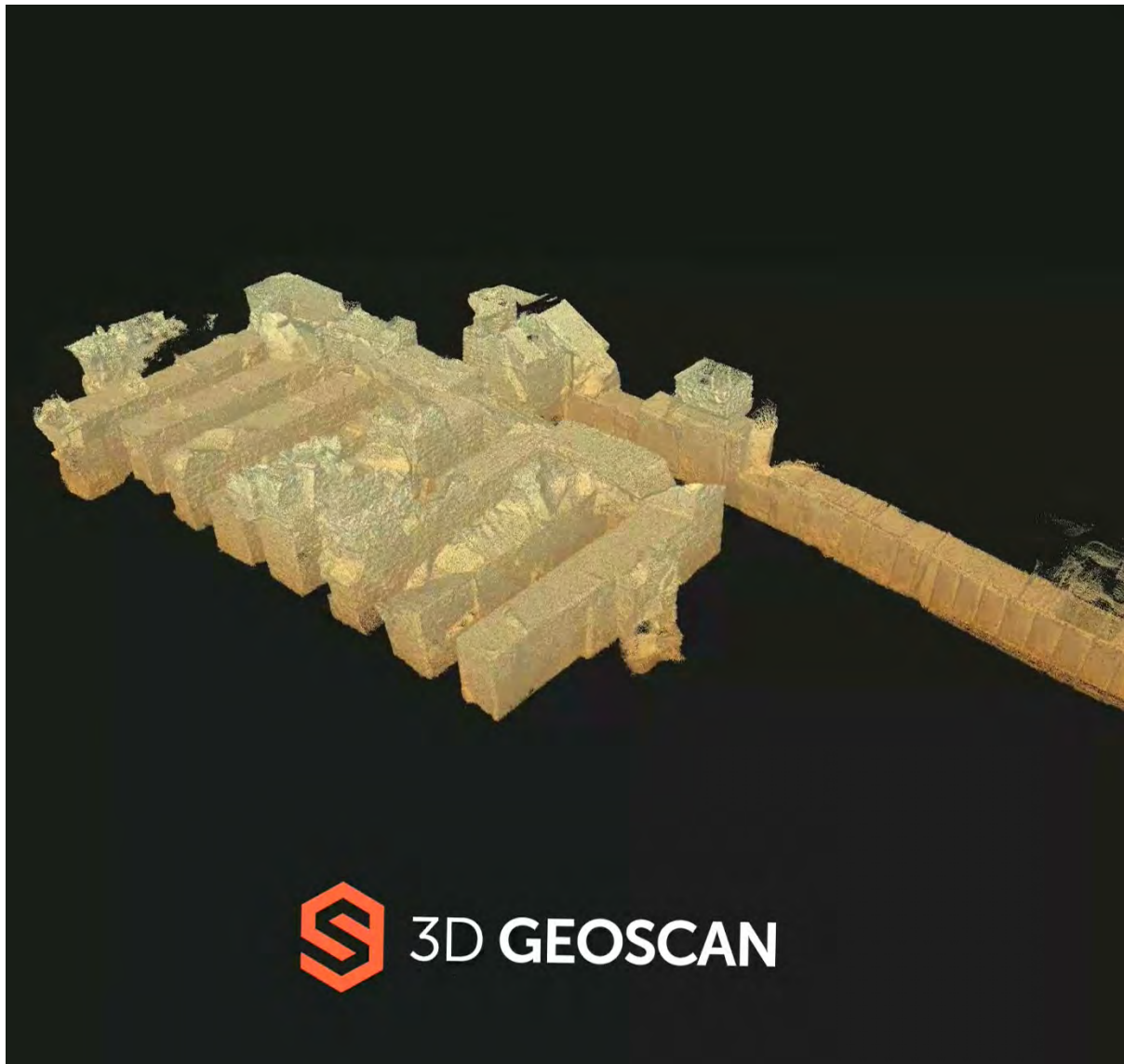


Abbildung 5 Das Kammersystem der Sahurê-Pyramide soweit bekannt in einer 3D-Visualisierung

Während der Frühjahrssaison 2023 dokumentierte ein Team von National Geographic diese bahnbrechende Erkundung und hielt den ersten Versuch fest, die Grabkammer von König Sahura zu untersuchen.

Das diesjährige Team bestand aus (in alphabetischer Reihenfolge):

- Agnes Eisenmann, unser neues Mitglied, das in der Herbstsaison zu uns gestoßen ist und für die Dokumentation, das Photographieren und das Zeichnen der Funde zuständig war, die im Feld entdeckt werden. Sie ist auch unsere Zeichnerin.
- Thomas Engel, der in der Frühjahrssaison die neuesten Funde dokumentierte und in unsere Datenbank eintrug.
- Rehab Mahmoud, Keramikspezialistin. Sie hat alle gefundenen Keramikscherben sortiert und gezeichnet.
»An meinen freien Tagen nutzte ich die Zeit für Ausflüge. Dabei blieb ich den Pyramiden treu und besuchte einmal Giza und ein anderes Mal Dahschur. Ich durfte viele Erfahrungen beim Abusir-Projekt und den Ausflügen im Umkreis von Kairo sammeln. Somit lernte ich das Land Ägypten und seine Menschen kennen, und die Zeit dort gab mir ganz neue Erfahrungen und Wissen im Bereich der archäologischen Ägyptologie.« (A. Eisenmann)
- Lisa-Marie Meißner, Studentin der Ägyptologie an der Universität Göttingen, die als Frühjahrspraktikantin eingestiegen ist.
- Sayed Shoura, unser Vermessungsingenieur, dessen Aufgabe es war, unser quadratisches Raster und die Höhenstufen auszumessen und zu berechnen, sowie bei der photographischen Dokumentation in der Pyramide und allgemeinen Übersichtsphotos zu helfen und bei allen auftretenden technischen Problemen mitzuwirken.
- Reham Zaky, die die neuesten Funde jedes Tages dokumentierte und katalogisierte, damit sie im Magazin des Teams leicht zu finden sind.
- Ahmed Abdelnaby, unser Restaurator, der für die Restaurierung der beschädigten Kalksteinblöcke verantwortlich war und in der Pyramide wichtige Arbeiten zur Stabilisierung der Wände und Decken durchführte, die Risse und Schäden aufwies.



Provinzresidenzen und Provinztempel von Bubastis

Die DFG fördert mit 180.000 EUR ein neues Projekt der Würzburger Grabung in Bubastis. Im Zentrum des Prozesses der Urbanisierung Ägyptens im Alten Reich stehen Gouverneursresidenzen und Göttertempel der Provinz. In den Quellen treten uns diese Institutionen als physische Manifestationen königlich-institutioneller Macht und als Schaltstellen der überregionalen Landesverwaltung entgegen.



Abbildung 6 Das Sanktuar des königlichen Verehrungstempels für Pepi in Bubastis (Photo: Lange-Athinodorou)

Gouverneursresidenzen und Göttertempel der Provinz gewährleisteten die Kommunikation und den Warenfluss zwischen provinziellm Umland, Zentralorten und königlicher Residenz. Allerdings sind Gouverneursresidenzen im Gegensatz zu Provinztempeln in den bisher verfügbaren Textquellen kaum vertreten. Außerdem sind für die Zeit der 4.-5. Dynastie bisher ausgesprochen wenige archäologische Strukturen und Befunde in den Provinzen bekannt geworden. Aufgrund dieses Ungleichgewichts sind grundlegende Fragen zu raumzeitlichen, funktionalen und administrativen Relationen zwischen Provinzresidenz und Provinztempel und den in ihrer Sphäre agierenden menschlichen Akteuren bisher ungeklärt.

Eine kürzlich in Bubastis entdeckte Provinzresidenz der 4.-5. Dynastie nahe des Tempels der Göttin Bastet, überbaut von zwei königlichen Verehrungstempeln der 6. Dynastie, bietet nun erstmals eine breite Materialbasis, die es erlaubt, diese Fragen fundiert anzugehen. Im Rahmen des Projektes ist daher die archäologische Dokumentation und kontextualisierende Analyse von Architektur, Funktionsarealen, Aufgabenbereichen und institutioneller Reichweite von Provinzresidenzen und Provinztempeln in Bubastis geplant. Unter der Einbeziehung von Textquellen und mit Blick auf regionale natur- und kulturlandschaftliche Faktoren soll dann der konkrete Beitrag von Provinzresidenz und Provinztempel zur Genese von Bubastis als Zentralort des Nildeltas des Alten Reiches sowie ihre Funktion für die Beziehungen zwischen Provinz und königlichen Residenz bestimmt werden.

Projektleitung: PD Dr. Eva Lange-Athinodorou



Aktivitäten des TELL BASTA PROJECT im Jahr 2023

von Eva Lange-Athinodorou

In Tell Basta konnten 2023 zwei Kampagnen stattfinden: zunächst eine Grabungskampagne vom 08. März bis zum 12. April und dann noch eine Aufarbeitungskampagne vom 23. September bis zum 23. Oktober 2023. Beide Kampagnen waren von geophysikalischen Arbeiten begleitet. Aber der Reihe nach:

Wie schon im letzten Bericht und auch einem Vortrag für das Forum im Dezember 2022 ausführlich erläutert, steht seit 2018 der Ka-Tempel Pepis I. auf dem westlichen Hügel (Kom) von Bubastis im Mittelpunkt der archäologischen Untersuchungen. Die Arbeiten der letzten Jahre haben ergeben, dass der Vorgängerbau des Tempels, ein großes administratives Gebäude, möglicherweise ein Provinzpalast der Gouverneure von Bubastis war. Dieses Bauwerk war, wie wir anhand der mit den verschiedenen Bau-schichten assoziierten Keramik eruieren konnten, etwa ab der Mitte der 4. Dynastie bis zum Ende der 5. Dynastie in Nutzung. Die sehr interessanten Ergebnisse der Grabungsarbeiten von 2018 bis 2022 führten zur Etablierung eines nun von der DFG finanzierten

Projektes zum Thema „*Provinzresidenzen und Provinztempel von Bubastis: Neue archäologische Beiträge zur Entstehung administrativer Zentralorte des Nildeltas im Alten Reich*“. Das Projekt wird anhand der archäologischen Untersuchung von Gouverneursresidenzen und Göttertempeln in Bubastis und der integrativen Auswertung (geo-)archäologischer und schriftlicher Quellen des 3. Jt. v. Chr. neue Erkenntnisse zu zeit-räumlichen und funktionalen Beziehungen zwischen Provinzresidenzen und Provinztempeln gewinnen. Daraus versprechen wir uns u.a. eine Beantwortung der Frage, welchen Beitrag Provinzresidenz und Provinztempel zur Genese von Bubastis als urbanem Zentralort des Nildeltas des Alten Reiches leisteten und welche Stellung diese Institutionen im Netzwerk der Provinzverwaltung des Alten Reiches einnahmen.

Um nun an die Ergebnisse der Grabungssaison 2022 anzuknüpfen, führten wir in der Frühjahrskampagne 2023 weitere gezielte Reinigungs- und Ausgrabungsarbeiten durch. In der vorangegangenen Saison hatten wir in zwei allgemeinen Bereichen gegraben:

- 1) Das sogenannte nördliche Magazingebäude in der Nähe der nördlichen Umfassungsmauer (Planquadrate l/7, k-l/7-8 und j/8): Dort hatten wir die Räume a-h entdeckt, wobei die Räume d und e mit der nördlichen Umfassungsmauer verbunden sind und die gleiche Datierung aufweisen wie die in den Jahren 2019-2020 ausgegrabenen Räume a-c, während die Räume h und g etwas älter sind. Räume g und h waren vollständig mit einer Schicht aus dicht gepacktem Kalkstein aufgefüllt. Die zugehörige Keramik erlaubte eine Datierung des Gebäudes von der 6. Dynastie bis zur Ersten Zwischenzeit.
- 2) Unmittelbar nördlich des Seiteneingangs in der südlichen Umfassungsmauer (Planquadrate k/14-15): Dort entdeckten wir Abschirmungsmauern parallel zur Achse des Eingangs sowie frühere Mauern, die zu einer möglichen früheren Phase des Tempels und der letzten Phase des darunter liegenden Gouverneurspalastes in seiner Phase der späten 5. Dynastie gehören.

In der Frühjahrskampagne 2023 fanden Ausgrabungen in folgenden Arealen statt:

- 1) Bereich unmittelbar östlich des sog. nördlichen Magazingebäudes (Planquadrate k-j/7-8): Ziel war hier, die weitere Ausdehnung des nördlichen Magazingebäudes und der angrenzenden Strukturen zu verfolgen.
- 2) Bereich nördlich des südlichen Seiteneingangs: Ziel war hier die Untersuchung eines großen Gebäudes unmittelbar östlich der Achse des Seiteneingangs (Planquadrate j/12-13), das aus mehreren Einheiten zu bestehen scheint und auf einem

deutlich höheren Niveau als das Fußbodenniveau des Tempels erhalten ist. Es scheint sich bis zur östlichen Tempelumfassungsmauer oder sogar darüber hinaus zu erstrecken. Dieses Gebäude, das von Labib Habachi nicht untersucht worden zu sein scheint (vgl. Berichte 2021-2022), war in den letzten Tagen der Saison 2022 entdeckt worden. Angestrebt war nun, eine Untereinheit des Gesamtgebäudes auszugraben (Planquadrat j/12-13, Unit 2), um einen Grundriss zu erstellen und nähere Aufschlüsse über Datierung und Relation des Gebäudes zum Tempel Pepis I. zu erhalten.



Abbildung 7 Grabkammern j und k östlich des sogenannten Magazingebäudes (1. Planum). © Tell Basta Project 2023

Resultate

Zu 1. (Planquadrate k-j/8-7): Bei der Ausgrabung des Geländes, das östlich an das Magazingebäude anschließt, waren Strukturen auf einem viel höheren Niveau erhalten als weiter westlich, wobei der moderne Begehungshorizont vom höchsten erhaltenen Punkt in der Nähe der nördlichen Umfassungsmauer des Tempels bei 4,25 bis auf 3,31m ü. NN abfällt. In dem höher gelegenen Bereich, der an die nördliche Umfassungsmauer angrenzt, entdeckten wir zwei rechteckige Strukturen (Kammern j und k), die nebeneinander liegen und NNO-SSW ausgerichtet sind (Abbildung 7). Sie bestehen aus schmalen Lehmziegelmauern, die jeweils nur eine Lage Ziegel breit sind, wobei die Ziegel alle als

Binder im Verband liegen. An der östlichen Seite der östlichen Kammer j befindet sich ein weiteres kleines Mauergerüst, das in der gleichen Weise gebaut wurde. Bei diesen Strukturen handelt es sich höchstwahrscheinlich um zwei Grabkammern mit einem kleinen Opferplatz an der Ostseite. Bei der Reinigung kam in Kammer k auf 3,98 m ü. NN eine dünne weiße, pulverförmige Schicht zum Vorschein, bei der es sich um die Reste von verrotteten Pflanzen oder Matten handeln könnte. Der Überbau der Gräber ist verschwunden, wahrscheinlich mit allen Resten der ursprünglichen Bestattungen. Nach der in den Kammern gefundenen Keramik stammen die Gräber aus der Ersten Zwischenzeit, d.h. sie gehören in die Zeit nach dem Ende der kultischen Aktivitäten im Tempel von Pepi I. Die Untersuchung dieser Gräber mit weiteren Ausgrabungen in den Kammern und in der Umgebung wird in der nächsten Saison fortgesetzt.

Zu 2.: (Planquadrate j/12-13): Wie oben erwähnt war bereits vor der Reinigung im höher erhaltenen Bereich unmittelbar östlich des Seiteneingangs des Tempels der Grundriss einer NW-SO orientierten großen Struktur mit Untereinheiten erkennbar. Dort wählten wir eine Fläche von etwa 12 x 10m aus, die dem ersten Augenschein nach eine zusammenhängende Untereinheit zu umfassen schien (Unit 2). Nach dem Abtragen der Oberflächenschicht kamen aus Lehmziegeln gebaute Mauern M221, M222, M227, M228 und M238 zum Vorschein, die offenbar die Außenwände dieser Einheit bilden (auch wenn es sich möglicherweise noch um Innenwände der gesamten Struktur handelt).

M221 auf 4,27-3,88m ü. NN, SO-NW orientiert, ist die südliche Außenmauer von Unit 2, sie misst 7,91m in der Länge. Ihre ursprüngliche Breite von maximal 0,82m ist im westlichen Teil der Struktur am besten erhalten. M222, die NW-SO ausgerichtete westliche Außenmauer auf 3,98-3,88m ü. NN, misst 7,63m in der Länge und maximal 0,93m in der Breite, wobei die Breite nicht vollständig erhalten ist. Die NO-SW ausgerichtete östliche Außenmauer besteht eigentlich aus zwei Mauern: Die eine ist M228 auf 4,13-4,11m ü. NN, eine Mauer von 4,01m Länge und 0,93m Breite. M228 (3,40 x 0,55m) war an ihrem südlichen Ende abgebrochen, dort wurde später M227 angesetzt. M227 auf 4,22-4,17m ü. NN weicht sehr deutlich von der Hauptachse von M228 nach Süden ab und scheint eher nachlässig errichtet worden zu sein. M238, eine NW-SO ausgerichtete Mauer, bildet die nördliche Grenze von Unit 2 auf 4,32-4,16m ü. NN. Ihre Länge beträgt 9,7m, ihre Breite 0,80m.

Der Innenraum von Unit 2 wird durch zwei NW-SO-orientierte Mauern M223 und M226 auf 4,24 m ü. NN geteilt, die wahrscheinlich nur zwei Teile ein und derselben stark

verwitterten und lückenhaften Mauer sind. Beide sitzen auf einer früheren Mauer M233 mit gleicher Ausrichtung und 7,40m Länge auf. Somit besteht die Unit 2 aus zwei Teilen. Der südliche Teil ist durch zwei NO-SW orientierte kurze Mauern M224 und M225 auf 4,02-3,82m ü. NN unterteilt, die um eine Ecke verlaufen und jeweils eine Eingangsöffnung von 0,44 bis 0,53m haben, wodurch im westlichen Teil zwei kleine Räume (a und b) entstehen. Raum a, der westlichste Raum, misst 2,31 x 2,35m, Raum b, der sich unmittelbar östlich anschließt, misst 2,39 x 1,78m. Nach Osten folgen zwei weitere Räume: beide sind schmal und lang mit 1,93 x 1,09m (g) und 3,13 x 3,10m (c).

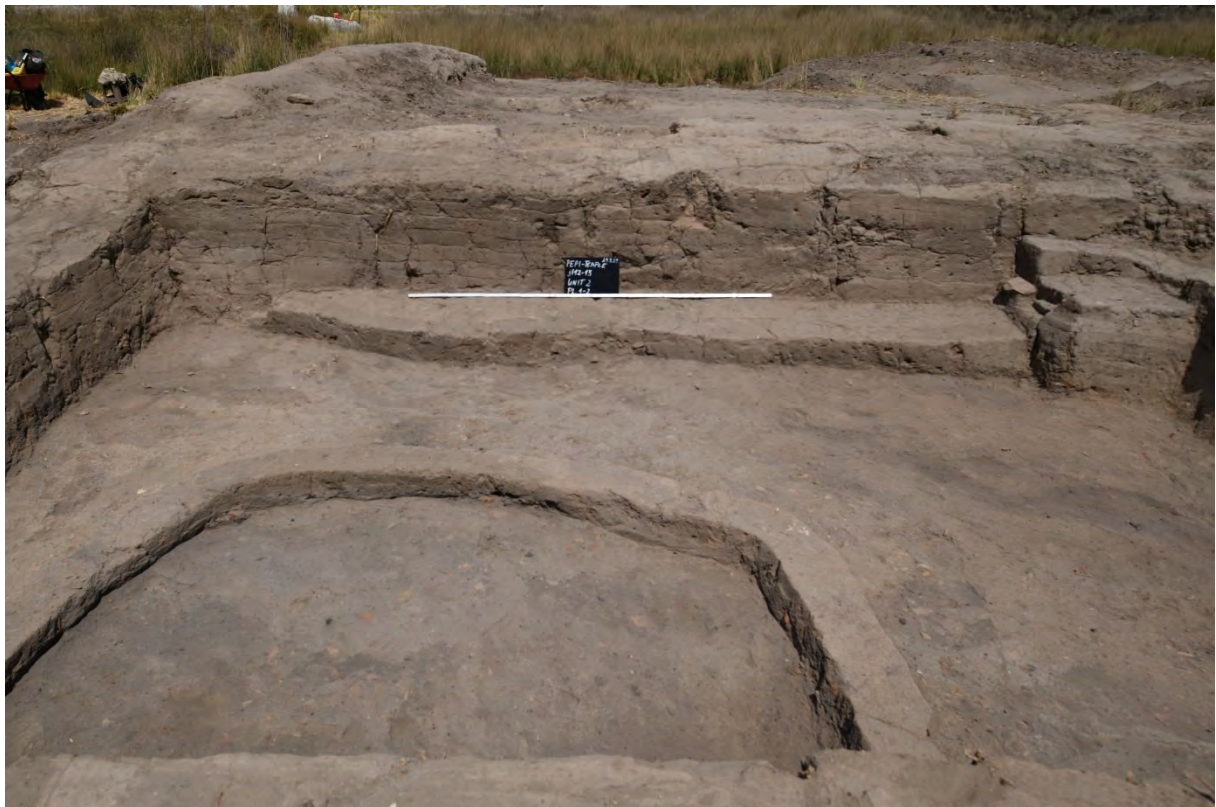


Abbildung 8 Mauern M231 and M232 in Unit 2, Raum/Hof f, Planum 2, nach Norden © TELL BASTA-PROJECT 2023)

Im ersten Planum von Raum g wurden zwei Säulenfundamente entdeckt: [1] mit einem Durchmesser von 0,50m aus dunklem Lehm und etwa 0,40m östlich davon [12] aus feinem lehmigen Sand mit einem Durchmesser von nur 0,28m. Aus offensichtlichen Gründen können sie nicht zur gleichen Bauzeit gehören, da ihre Nähe zueinander in diesem Falle keinen architektonischen Sinn ergibt. Daher könnte das größere Säulenfundament

zu einer späteren Bauphase gehören, die heute verloren ist, aber tief in das darunter liegende Niveau gegraben wurde und daher dort noch sichtbar ist. Das kleinere Säulenfundament hingegen scheint Teil des ersten Planums zu sein und könnte eine schlanke Säule getragen haben. Überreste einer entsprechende Säule wurden jedoch noch nicht gefunden, daher ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei [12] um eine Grube oder ähnliches handelt. Die Untersuchung ihrer Beschaffenheit ist für die nächste Saison geplant. Ein Durchgang mit zwei Türöffnungen von 1,22m und ca. 1,80m an den südlichen Enden von M222 und M227 führt zum nördlichen Teil von Unit 2.

Der nördliche Teil von Unit 2 besteht aus drei Räumen: Zwei kleine Räume im östlichen Teil, Raum d (2,06 x 2,00m) und im Norden Raum e, eher ein schmaler Gang (1,96 x 0,80m). M 230, eine kleine NW-SO-orientierte Mauer, trennt die Räume e und g. Sie ist 2,12 m lang und maximal 0,36 m breit und liegt auf einer Höhe von 4,00-3,90m ü. NN. M229, eine NO-SW orientierte Mauer auf 3,94-3,92m ü. NN von 3,33m Länge und einer maximalen Breite von 0,69m separiert beide Räume vom östlichen großen Raum oder Hof f. Letzterer misst 5,0 x 3,43m. Im Planum 2 wurde im südlichen Teil von Hof/Raum f eine Silomauer (M232) und im nördlichen Teil eine sogenannte Schlangemauer (M234) freigelegt, die älteste, die bisher in Ägypten entdeckt wurde. Sie zeigt die typische Sinuskrümmung und besteht nur aus einer Reihe von Läufern, ist daher sehr schmal, wie es typisch für diese Art von Mauern ist, für die man bisher nur gesicherte Belege ab frühestens dem Mittleren Reich kannte.² Sie gehört offensichtlich zu einer früheren Bauphase von Unit 2. Die Silomauer zieht unter M233. Wie M231 besteht sie nur aus einer einzigen Reihe von Läufern und ist nur bis zur Höhe einer Ziegelschicht erhalten. Beide Mauern gehören zu einer früheren Nutzungsphase, die dann von Unit 2 überbaut wurde.

Die Keramik der wichtigsten Kontexte und Schichten in j-k/7-8 und j/12-13 der Frühjahrskampagne 2023 wurden von Dr. Ashraf es-Senussi (Ministry of the State of Antiquities) sortiert, gefolgt von ihrer vollständigen Dokumentation mit Statistik, Dokumentation, Beschreibung und Zeichnung der diagnostischen Scherben. Zur allgemeinen Typologie vgl. die früheren Berichte - die meisten dieser Typen wurden auch in dieser Saison beobachtet. Entsprechend der Fokussierung der Ausgrabungen auf die in höheren Schichten erhaltenen Strukturen datiert die Keramik dieser Saison jedoch fast

² Siegel, O. 2016, „The development and function of serpentine/sinusoidal walls“, *Journal of the American Research Center in Egypt* 52, 53-89.

ausschließlich in die Periode von der 6. Dynastie bis zur Ersten Zwischenzeit. Dies steht in guter Übereinstimmung mit der vorläufigen Festlegung von Nutzungsphasen anhand der archäologischen Methoden. Die in dieser Saison ausgegrabenen Gebäude, Strukturen und Kontexte datieren daher in die Zeit der (späteren) 6. Dynastie und der Ersten Zwischenzeit, als das Areal des Tempels von Pepi I. zum ersten und zweiten Mal für Siedlungszwecke umgenutzt wurde.



Abbildung 9 Unsere Vorarbeiter Said und Tamir während der Ausgrabung von Unit 2
(© TELL BASTA-PROJECT 2023).

Vom 13. März bis 10. April 2023 wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Julia Meister (Universität Würzburg) in Bubastis auch Sedimentanalysen von Bohrkernen durchgeführt, um an die Untersuchungen von 2016 und 2018–2022 anzuknüpfen und neue Erkenntnisse über die Umweltgeschichte des östlichen Tells zu gewinnen. Die maximal bei den in Transekten um den Tell ausgeführten Bohrungen erreichte Tiefe betrug 11 m. Für jedes Sedimentprofil wurden die vorherrschenden Korngrößen, die Sedimentfarbe und das Vorhandensein von redoximorphen Merkmalen und anthropogenen Artefakten (z. B. Keramik und Kalksteinfragmente) dokumentiert. Parallel zu den Bohrungen



Abbildung 10 Ziehen eines Bohrkerns im Frühjahr 2023 © TELL
BASTA-PROJECT 2023

wurde von Prof. Dr. Amr Abd El-Raouf (Universität Zagazig) elektrische Widerstandstomographie durchgeführt. In den meisten Bohrungen zeigten sich lehmige Ablagerungen mit einer Mächtigkeit von mehreren Metern in Tiefen unter 0 m ü. NN. Dieses relativ feinkörnige Material ist durch einen hohen Tongehalt und eine dunkle Färbung gekennzeichnet, was auf einen erhöhten Gehalt an organischen Stoffen sowie Grundwassereinfluss hindeutet. Es handelt sich hierbei also um eine fluviale Fazies, die sich in einem Flusssystem mit relativ geringer

Fließgeschwindigkeit abgelagert haben muss. Unterhalb dieser fluvialen Schichten und am Boden aller Bohrlöcher folgen Gezira-Sande aus dem Pleistozän in sehr unterschiedlichen Tiefen. Die Verteilung der verschiedenen Fazies beweist das Vorhandensein der Überschwemmungsebene des Deltas rund um den Siedlungshügel von Bubastis. Das Vorkommen von Gezira-Sanden unterschiedlicher Tiefen zeigt außerdem, dass die originale Geziraoberfläche sehr zerklüftet und hügelig war.

Die Herbstkampagne war dem Studium und der Dokumentation der Kleinfunde und der Keramik gewidmet, die in der Frühjahrssaison 2023 im Tempel von Pepi I. ausgegraben worden waren. Die Kleinfunde, vor allem Siegelabdrücke, Fayenceperlen und Klingen aus Feuerstein, wurden in einer Datenbank erfasst. Die Keramikarbeiten kon-

zentrierten sich auf die abschließende Dokumentation der noch nicht bearbeiteten Keramik aus Oberflächenschichten und gemischten oder gestörten Kontexten früherer Kampagnen, um den Formenkatalog durch die Identifizierung wichtiger Scherben, die Aufschluss über die Funktion dieser Kontexte geben könnten, zu vervollständigen. Nach Durchsicht der Kisten wurde beschlossen, mit TB15 (Frühjahr 2022) zu beginnen und dann mit TB16 (Frühjahr 2023) fortzufahren.



Abbildung 11 Flintmesser TB16-KF029 © TELL BASTA-PROJECT 2023

Dr. Ashraf el-Senussi und Dr. Dina Faltings (Universität Heidelberg) fertigten die Zeichnungen und Einzelbeschreibungen der ausgewählten Scherben an, die anschließend photographiert wurden. Am vierten Tag wurde TB15 beendet und beide fuhren mit der TB16 fort. Da die Gesamtzahl der noch zu bearbeitenden Scherben aus dieser Kampagne jedoch zu hoch war, wurden aus dem Bestand Stichproben gemacht. Insgesamt wurden 140 Scherben vollständig dokumentiert. Wie schon während der Frühjahrskampagne beobachtet, erwies sich auch hier, dass die in den noch zu bearbeitenden Kontexten vertretenen Typen zu 95 % aus der späten 6. Dynastie und der Ersten Zwischenzeit stammen und nur zu 5 % aus früherer Zeit (4.-5. Dynastie). Es fanden sich verschiedene Formen von Brotformen und Bierkrügen, aber auch Koch- und Essgeschirr.

Während der Herbstkampagne wurde der geoarchäologische Survey rund um den Tell mit 26 Bohrungen (D84 - D109) und weiteren ERT-Messungen entlang mehrerer

Transekte weitergeführt. Die Ergebnisse bestätigten im Wesentlichen die Resultate des Frühjahrs und lieferten weitere Aufschlüsse zur Rekonstruktion der Schwemmebene des Deltas rund um Bubastis, die gegenwärtig näher ausgewertet werden.



Projekt zu Barkensanktuar und ‚Mesenit‘ des Horus-Tempels von Edfu verlängert

22.07.2023

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat den Fortsetzungsantrag zu dem seit 2019 in Würzburg laufenden Projekt *Ritualpraxis in Sanktuar und ‚Axialkapelle‘ (Mesenit) des Horus-Tempels von Edfu: theologische Traditionen und Kultablauf im innersten Kern eines ägyptischen Tempels* bewilligt. Mit fast 420.000 EUR kann nun für die nächsten drei Jahre die erfolgreiche Arbeit im Horus-Tempel von Edfu fortgesetzt werden.

Der Horus-Tempel von Edfu (Oberägypten, erbaut 237-57 v. Chr.) enthält mit seiner Wanddekoration Informationen sowohl zu den durchgeführten Ritualen und dem Inventar des Tempels, als auch zur regionalen und überregionalen Kulttopographie, Mythologie, Ikonographie und theologischen Konzepten in einer Ausführlichkeit, die ihresgleichen sucht. Er bietet somit ein einmaliges Potential für das Verständnis des Kultablaufs und der religiösen Konzeption ägyptischer Heiligtümer, das bisher nur unzureichend ausgeschöpft worden ist. In Würzburg versammeln sich unter dem informellen Dach des Horus Behedety-Projekts eine Reihe von Projekten, darunter auch das jetzt verlängerte.

Die axial hintereinander gelegenen, zu untersuchenden Räume bilden den inneren Kern des Tempels. Sowohl ihre architektonische Anlage als auch ihre Wanddekoration unterstreichen ihre zentrale kultische Bedeutung. Demnach bestand zwischen den beiden Räumen eine enge, komplementäre Beziehung, für deren Kennzeichnung als Arbeitshypothese die Bezeichnungen ‚vorderes (oder offenes) Sanktuar‘ und ‚hinteres (oder geheimes) Sanktuar‘ vorgeschlagen werden.

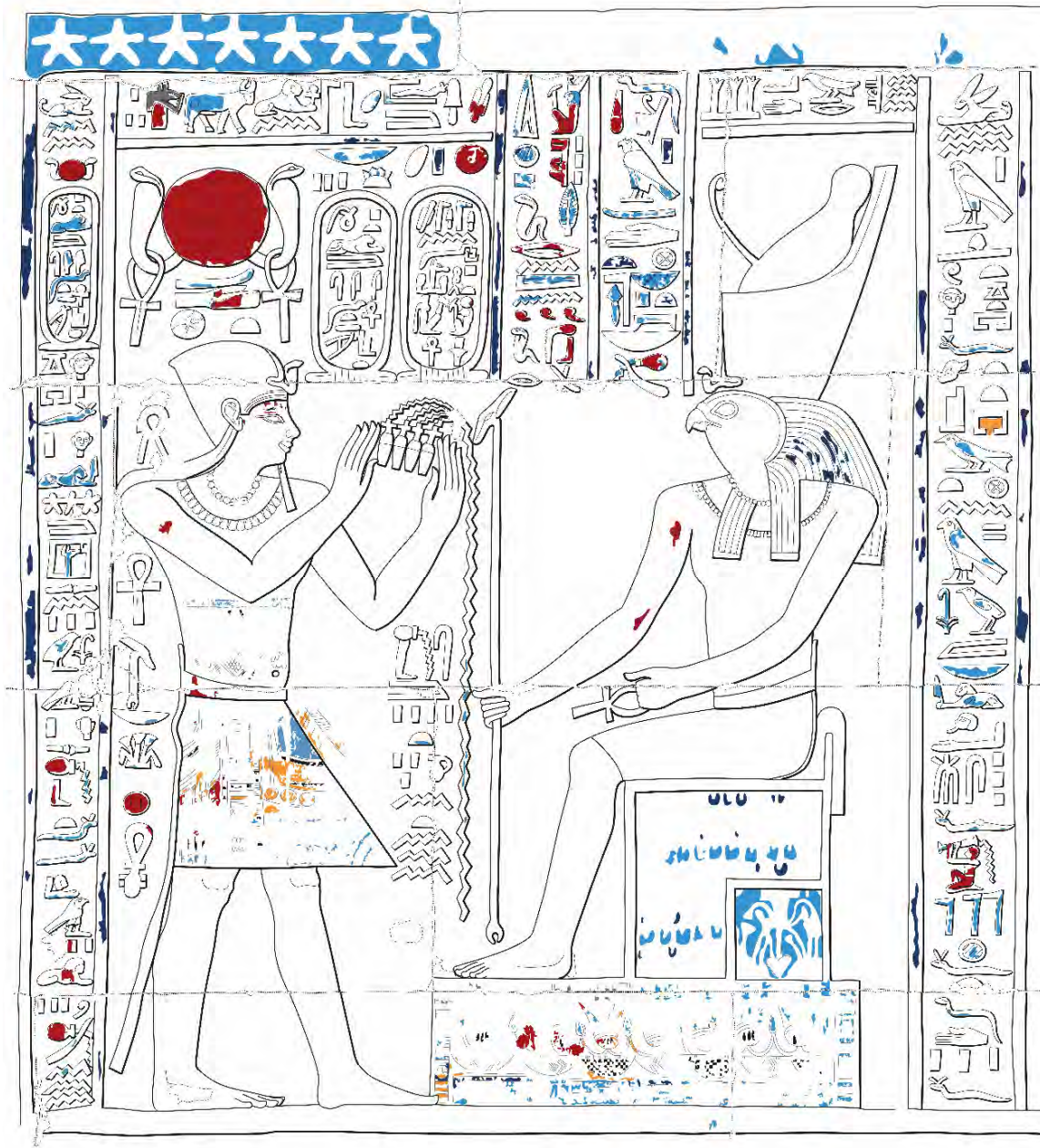


Abbildung 12 Umzeichnung einer Ritualszene im Barkensanktuar des Horus-Tempels von Edfu mit kartierten Resten der farbigen Fassung (Zeichnung: S. Dirksen). In diesem Standard werden alle Reliefs in Barkensanktuar und Mesenit dokumentiert.

Die genaue kultische Funktion und Konzeption der beiden Räume und ihre konkrete Interrelation sind aber bisher nicht systematisch untersucht worden. Das Projekt will dem Desideratum begegnen. Es wird sich den beiden Tempelräumen mit einem methodisch ganzheitlichen Ansatz und unter Einbeziehung aktueller Forschung zu ägyptischen Ritualen sowie Neueditionen von Papyri und Tempelinschriften widmen. Zudem

kann erstmals die durch Restaurierung wieder sichtbar gemachte Polychromie der Wandreliefs sowie noch erhaltene Dipinti in die Analyse einbezogen werden, um so eine vollständige ‚Raumbiographie‘ zu erhalten.

In Phase I (2019-2023) war die philologische und dokumentierende Erschließung der Quellen das Ziel; letztere trennt nun nicht länger Hieroglyphen und bildliche Darstellungen, wodurch erst die zahlreichen intermedialen Bezüge ersichtlich werden. Phase II wird sich jetzt der text- und religionsgeschichtlichen Analyse, Deutung und Kontextualisierung sowie der ikonographischen Untersuchung widmen. Vergleiche mit älteren und zeitgenössischen Tempeln liefern Hinweise über die Funktion und Genese der Raumsituation in Edfu. Bezüge innerhalb des Tempels werden zur Rekonstruktion der Kultpraxis herangezogen.

Am Ende von Phase II wird in drei Bänden die Abschlusspublikation in Buchform erscheinen, bestehend aus 1. der Transliteration, Übersetzung und dem philologischen Kommentar, 2. den Zeichnungen der Wandszenen und 3. der ausführlichen inhaltlichen Analyse der Szenen und Inschriften. Die photographische Dokumentation wird hingegen online und open access zugänglich gemacht werden.

Projektleitung: Dr. Victoria Altmann-Wendling, Prof. Dr. Martin Andreas Stadler



Edfu 2023

von Victoria Altmann-Wendling

Kollationierung

Victoria Altmann-Wendling, Svenja Dirksen und Katharina Otto haben 46 Zeichnungen von Szenen im Barkenheiligtum und in der Mesenit kollationiert, d.h. genau vor Ort überprüft. Die Kollationierung des Mesenit ist nun abgeschlossen, und vom Barkenheiligtum ist noch weniger als ein Drittel zu kollationieren. Das Soubassement und der untere Teil der ersten Register konnten vom Boden aus erreicht werden, für die höheren Register bis zum Fries musste das hohe Gerüst benutzt werden; dieses Mal sicherten wir uns in den obersten immerhin bis 8 m hohen Etagen mit Klettergurten und Seilen – sicher ist sicher (Abbildung 13)! Durch die Möglichkeit, das Relief von Nahem zu sehen und durch den Einsatz einer LED-Lampe verschiedene Beleuchtungseffekte zu erzielen,

konnten wir die Zeichnungen erheblich verbessern. Oftmals sind es gerade feine Details der Hieroglyphen oder die Farbreste, die erst im direkten Augenschein sichtbar sind und so die auf der Basis von Digitalphotos erstellten Zeichnungen ergänzen.



Abbildung 13 Svenja Dirksen und Victoria Altmann-Wendling „gut“ gesichert auf der obersten Etage des Gerüsts.

Neben der üblichen Farbgebung der Reliefs sind einige interessante Funde dieser Saison besonders hervorzuheben:

1. Im dritten Register entdeckten wir auf mehreren Szenen Reste einer feinen Vergoldung (Abbildung 14). Sie fand sich auf dem Schmuck und der Krone des Königs, während bei den Göttern (Horus, Harsomtut) der gesamte Körper vergoldet gewesen zu sein scheint.

2. In der Barke des Horus (Westwand, 5. Szene) wurde eine feine und detaillierte Malerei in schwarz entdeckt, die zwei sit-

zende Göttinnen mit ausgebreiteten Flügeln zeigt, ähnlich, aber nicht identisch mit denen, die fast direkt darüber in Relief graviert sind (Abbildung 15). Ob diese Figuren ebenfalls in Stein graviert werden sollten oder nur als Malerei gedacht waren, oder ob es sich nur um eine Skizze handelte, die verworfen und in die Figuren umgewandelt wurde, die in dem fertigen Relief zu sehen sind, lässt sich heute nicht mehr beantworten.

Beide Entdeckungen zeigen jedoch das große Potenzial der sorgfältigen Untersuchung der Szenen und ihrer Polychromie, die in der Vergangenheit stark vernachlässigt wurde. Die geplante Restaurierung wird zahlreiche weitere dieser interessanten Details aufdecken und gleichzeitig die Überreste für die Zukunft schützen. Neben der Zusammenstellung der Zeichnungen konnte Victoria Altmann-Wendling schwierige Teile der Hieroglypheninschrift überprüfen, die sie für das Projekt übersetzt hat und die sich auf den bei früheren Kampagnen aufgenommenen Photos als unleserlich erwiesen. Dabei handelte es sich oft um Textstellen, die in der Ausgabe von Chassinat (und der von Cauville und Devauchelle überarbeiteten 2. Auflage) als zerstört oder als zweifelhaft oder unsicher markiert waren. Durch den Einsatz der Taschenlampe für unterschiedliche Beleuchtungen wurden gute Ergebnisse erzielt, und die Lesung konnte in vielen Fällen verbessert oder geklärt werden.



Abbildung 14 Reste von Gold am Halskragen des Königs (umkreist, Barkensanktuar, Westwand, 3. Register, Szene 6).



Abbildung 15 Eine schwarze Zeichnung zweier geflügelter Göttinnen auf der Barke des Horus (Barkensanktuar, Westwand, 1. Register, Szene 5).

Restaurierung

Die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten im Barkenheiligtum des Edfu-Tempels begannen im Mai-Juni 2023 und wurden von Ende August bis Anfang Oktober unter der Aufsicht der Mission fortgesetzt und schlossen die Restaurierungsarbeiten ab, die 2021/2022 durchgeführt wurden. Die Restaurierung des Innenraums des Barkenheiligtums konnte dabei schneller als erwartet nahezu vollständig abgeschlossen werden!

Die photographische Dokumentation begleitete die Restaurierungsphasen, beginnend mit der Dokumentation der Reliefs und Farben vor Beginn der Restaurierungsarbeiten, während der Restaurierungsarbeiten und nach den Restaurierungsarbeiten (Abbildung 16) sowie der Dokumentation der Reste der entdeckten Vergoldungs- und Putzschichten. Die morphologische Form, die Verteilung der Körner und ihr Homogenitätsgrad wurden mit einem Elektronenmikroskop mit einer Vergrößerung von 300 für die farbigen Materialien, die Präparationsschichten, die Vergoldungsschichten, den Präparationsgrund und die entdeckten Vergoldungsschichten identifiziert (Abbildung 17).



Abbildung 16 Ein geflügelter Skarabäus aus dem Fries an der Westwand vor der Restaurierung (oben links), nach der Restaurierung (unten links) und ein Detail, das die feine Innengestaltung der Flügel zeigt, die nach der Restaurierung sichtbar wurde.



Abbildung 17 Beispiele für Mikroskopaufnahmen von vergoldeter und farbiger Oberfläche.



Abbildung 18 Zwei Ansichten des texturierten 3D-Netzes des östlichen Durchgangs zum Barkensanktuar. Diese Ansichten sind nicht orthographisch, sondern haben eine Perspektive von 25°.

Photogrammetrie

Das Team von Informatikern und Robotikern um Prof. Andreas Nüchter (Universität Würzburg) wandte neue Methoden der Photogrammetrie auf ausgewählte Teile der inneren Tempelstruktur an. Besonders die hieroglyphischen Inschriften sollten möglichst genau digital dokumentiert werden. Dazu nutzten sie ein photogrammetrisches Verfahren, das als *Structure From Motion* (SFM) bekannt ist. Mit diesem Verfahren kann eine 3D-Rekonstruktion von Strukturen aus 2D-Aufnahmen aus verschiedenen Kamerapositionen und -ausrichtungen (Posen) erstellt werden. Die verwendete Software ist „Agisoft Metashape Professional“. Der erste Schritt von SFM besteht darin, die Kamerapositionen zu berechnen, indem markante Merkmale in jedem Bild verfolgt werden. Im zweiten Schritt konstruiert Metashape ein 3D-Netz. Schließlich wird das resultierende Netz mit einer Textur versehen, indem die Bilder auf das Netz projiziert und zu einer einzigen Textur zusammengefügt werden. Das Ergebnis ist ein vollständig texturiertes 3D-Modell der photographierten Umgebung (Abbildung 18).

Aus diesem 3D-Modell können wir Orthophotos, dezimierte Netze oder kolorierte Punktwolken exportieren. Als Ausgangspunkt wollten wir qualitativ testen, wie genau die Modelle mit diesem Ansatz werden könnten, d. h. ob man die Hieroglyphen lesen kann. Aufgrund der räumlichen Beschränkungen in den Ecken des Barkensanktuars haben wir jedoch auch mit Kamera eines Smartphones experimentiert (Abbildung 20).

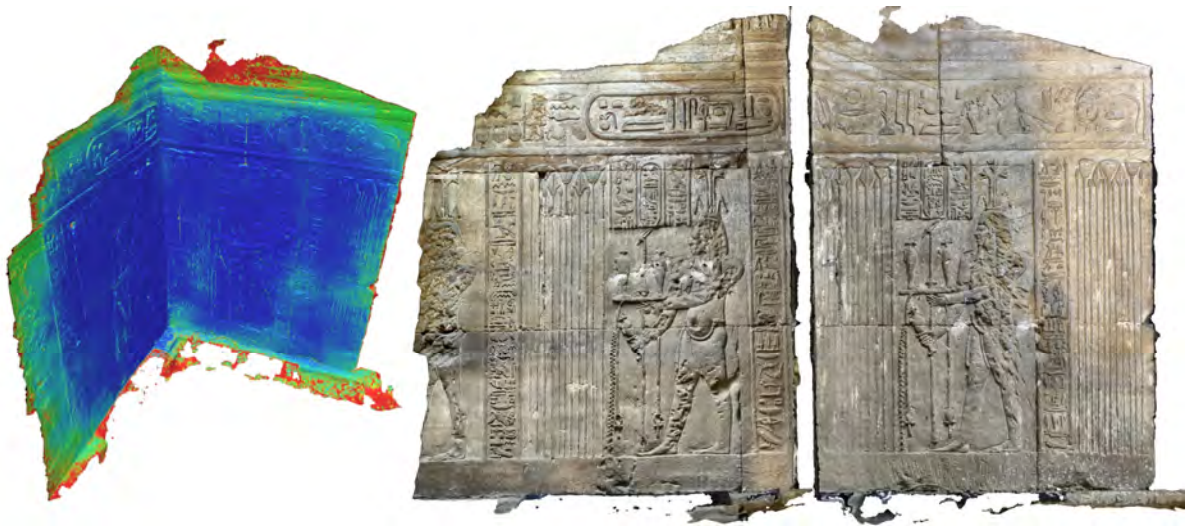


Abbildung 19 Ergebnisse aus der südöstlichen Ecke des Barkensanktuars hinter einem großen, fest installierten Scheinwerfer. Von links nach rechts: (1) 3D-Netz, wobei die Farbe die Sicherheit angibt. (2/3) Orthophoto der Ost/Südseite der Ecke.

Zur weiteren Ausrüstung gehörten ein Kalibrierungsmuster zur Korrektur der Linsenverzerrung, Maßstabsleisten zur Bestimmung des Modells, ein hohes (17 m) Stativ und ein Scheinwerfer zur Beleuchtung. Im Gegensatz zu den bewährten photogrammetrischen Verfahren haben wir festgestellt, dass die 3D-Rekonstruktion und Texturierung der Hieroglyphen bei schattenfreier Beleuchtung, z. B. mit einem Diffusorblitz, schlechtere Resultate erzeugt. Die Aufnahmen werden besser, wenn jedes Bild aus dem gleichen Winkel beleuchtet wird, so dass die Hieroglyphen kleine Schatten auf die Wand werfen. Dieser Effekt macht die Rekonstruktion von Decken besonders schwierig, da die Beleuchtung schwierig ist.



Abbildung 20 Dorotea Wollnerová und Andreas Pries bei der Arbeit

Chons-Kapellen

von Andreas Pries



Abbildung 21 Katharina Otto in der hinteren Chons-Kapelle

Die Aufarbeitung (Dokumentation und Interpretation) des Bild- und Textprogramms der beiden hinteren, dem Gotte Chons geweihten Kapellen in der Ostseite des Tempels von Edfu ist Gegenstand der Heisenbergprojekte von Andreas Pries, der – mit kurzer Unterbrechung – seit Mai 2022 Mitarbeiter am Würzburger Lehrstuhl ist. Neben der Edition eines karbonisierten Ritualpapyrus aus Tanis, der sich heute in Oxford befindet, und einer übergreifenden Studie zu Wesen und Wirken des Bösen Blickes stellen die Chons-Kapellen eine dritte umfassende Fall-

studie dar, anhand derer „die Mobilisierung mythischer Traditionen im Kontext herrschaftlicher, kultischer und lebensweltlicher Bewältigungsstrategien“ untersucht werden soll. Weitere Einzelheiten dazu finden sich online auf der Homepage des Lehrstuhls. Wie bereits dem letzten Jahresbericht zu entnehmen war, wechselte der nun gerade frisch nach Würzburg Umhabilitierte dafür von der Universität Tübingen an unseren Lehrstuhl. Seine Mitarbeit im Horus-Behedety-Projekt reicht allerdings schon viele Jahre bis zum Beginn der Würzburger Forschungstätigkeit in Edfu zurück.

Die diesjährige Kampagne fand vom 27.02.–10.03. statt. Im Zuge dessen konnte die Photodokumentation der beiden zu edierenden Räume vervollständigt werden, nach welcher sämtliche Reliefs an elektronischen Zeichenbrettern faksimiliert werden.

Der Beginn der Arbeiten des mittlerweile vierköpfigen Teams erfolgte bereits mit einem gewissen Hochgefühl, da den Projektleiter kurz zuvor die Bewilligung der DFG von weiteren umfänglichen Sachmitteln in Höhe von rund 140.000 Euro für dieses Vorhaben erreichte. Dadurch ist die Fertigstellung aller geplanten Dokumentationsarbeiten bis einschließlich 2026 finanziell gewährleistet. Die Durchführung der Kampagne selbst wurde noch aus den großzügigen Mitteln des Forschungsfonds der Würzburger Fakultät sowie der Heisenbergförderung abgedeckt. Das von der DFG finanzierte Fördervolumen des Satellitenprojekts *Edition und Gesamtbearbeitung der Kultkammern des Gottes Chons (Räume J und K) im Horustempel von Edfu – Zeichnerische Aufbereitung, Kollation und ergänzende Photographie* umfasst vor allem die Beschäftigung der beiden am Würzburger Lehrstuhl studierenden Hilfskräfte Katharina Otto (Abbildung 21) und Julie Henkes sowie der neu hinzugewonnenen Kollegin Mgr. Dorotea Wollnerová (Abbildung 20). Letztere promoviert derzeit neben ihrer Arbeit für das Projekt an der Karls-Universität in Prag über das Thema *Rituals with linen in Ptolemaic and Roman Temples* und bringt damit eine bereits fundierte Expertise im Bereich der griechisch-römischen Tempelarchitektur mit nach Würzburg. Der Projektleiter darf sich in der Tat glücklich schätzen, von so einem erstklassigen und mittlerweile hervorragend eingespielten Team unterstützt zu werden. Für Katharina Otto stellte die Frühjahrskampagne den ersten Ägyptenaufenthalt überhaupt dar. Dass er als voller Erfolg verbucht werden konnte, wird durch den nachfolgende Beitrag in diesem Heft unzweifelhaft belegt.

Für das Jahr 2025 sind in den Räumen zudem Restaurierungsarbeiten geplant, wie sie bereits schon im Sanktuar in Kooperation mit unserem ägyptischen Team unter der Leitung von Ahmed Abdel Naby mit erkennbarem Erfolg durchgeführt worden sind. Dies geschieht mit dem Ziel, die gerade in den Chons-Kapellen stellenweise noch sehr gut erhaltenen Farbreste wieder in ihrer ursprünglichen Polychromie erstrahlen zu lassen. Dafür wird Andreas Pries bereits im Frühjahr nach Edfu reisen. Zusammen mit dem ganzen Team wird es 2024 dann noch eine Herbstkampagne geben.





Sieben Wochen in Ägypten

Katharina Otto

14. Februar 2023, irgendwann nach Mitternacht. Meine Kollegin Svenja Dirksen und ich sind nach einem Zwischenstopp in Kairo endlich am Flughafen von Luxor angekommen und haben nach einigen Missverständnissen und meiner ersten Bakschisch-Erfahrung unser Taxi gefunden. Der erste Kulturschock folgt auf dem Fuße: Anschnallen ist in Ägypten unüblich. Was uns nicht davon abhält, lebendig am Hotel anzukommen. Erst

am Morgen werden wir nach Edfu, unserem eigentlichen Ziel, gemeinsam mit Victoria Altmann-Wendling aufbrechen. Auf der Fahrt bekomme ich reichlich Zeit, den Nil und all die fremden Eindrücke zu bewundern. Palmen unter freiem Himmel trifft man in Deutschland nun eher selten an, zumal dies offen gestanden mein erster längerer Auslandsaufenthalt ist. Deshalb hatte ich auch die Angebote meiner Dozierenden, sie erst zum Horus-Behedety-Projekt in Edfu und anschließend zum Tell-Basta-Projekt in Zagazig zu begleiten, begeistert angenommen.

In Edfu lernen wir zunächst unsere Unterkunft für die nächsten Wochen kennen: Das Mud-House wurde von Herrn Sayed selbst nach der traditionellen ägyptischen Bauweise designt und ist gut klimatisiert, fast alle Räume haben ein Kuppeldach. Es ist das erste Mal, dass unsere Projektgruppe hier unterkommt. Aus der Zimmeraufteilung ergibt sich, dass ich die meiste Zeit ein Zimmer für mich allein haben werde. Was auch

gut ist, schließlich müssen meine 50 Müsliriegel ja irgendwo Platz finden. Denn aufgrund düsterer Veteranen-Erfahrungen wurde ich rege dazu angehalten, genug Snacks für die Arbeit mitzubringen. Gelegenheiten zum Kennenlernen der ägyptischen Küche hatte ich dennoch reichlich, denn jeden Abend kocht Frau Sayed für uns und zwar sehr lecker. Interessanterweise sind ägyptische Pizzen sehr käsigt und die Tomate kommt in Form von Ketchup darauf. Überhaupt sind die Sayeds ausgesprochen herzliche, hilfsbereite und aufmerksame Gastgeber, sei es, als ich zwei Tage ausgeknockt war, weil mein deutscher Magen vom ägyptischen Essen überfordert war (was, wie mir nahezu einstimmig versichert wurde, ein normales Vorkommnis eines ersten Landesaufenthalts ist) oder als ihnen beim housekeeping auffiel, dass ich beide Betten im Zimmer mit meinen Sachen in Beschlag genommen hatte. Weswegen ich abends ein neues Regal vorfand. Einmal hat Herr Sayed uns auch vorgeführt, wie ägyptischer Kaffee geröstet und zubereitet wird, was sogar mir geschmeckt hat, obwohl ich normalerweise keinen Kaffee mag. Kurzum, ich habe mich hier in meiner Zeit vom 14.2. bis 9.3. rundum wohl gefühlt und komme gerne wieder.

Natürlich war ich nicht zum Urlaub machen dort, weswegen ich nun meine Arbeit im Edfu-Tempel genauer beschreiben möchte: In der ersten Phase habe ich mit Frau Altmann-Wendling und Frau Dirksen die Zeichnungen der Szenen aus dem Sanktuar und der Mesenit kollationiert. Dabei werden die anhand von Photos erstellten Zeichnungen vor Ort mit der realen Szene verglichen und übersehene Details ergänzt. Das ist nun prinzipiell eine schnell erlernbare und gut durchführbare Arbeit. Zwei Faktoren sorgen allerdings für angespannte Nerven: Da wären zum einen die Touristen, durch deren Heerscharen man sich allmorgendlich einen Weg zum Sanktuar bahnen muss. Dort angekommen folgen meist kleinere Grundsatzdiskussionen, dass *wir* durch die Absperrung durchdürfen, weil *wir* dort tatsächlich arbeiten. Einmal drinnen, hat man eigentlich seine Ruhe, sofern man den Umstand ausblendet, dass man nun als sich bewegendes Objekt natürlich das interessanteste in diesem Raum ist. So müssen sich Tiere im Zoo fühlen. Abschwächend möchte ich hier anmerken, dass es nur phasenweise so voll ist, je nach Tag entweder am Vormittag oder am Nachmittag. Abschätzen kann man dies bei der morgendlichen Fahrt über den Nil mit einem bangeren Anblick auf die Schiffsanleger: Bei 15 Kreuzfahrtschiffen ist klar, was einen erwartet. Der zweite Stressfaktor: die Höhe. Denn mit einer Deckenhöhe von ca. 10 Metern kann man die oberen Register nur über Gerüste erreichen, mit senkrecht nach oben führenden Leitern. Man gewöhnt sich allerdings recht schnell an die unterschiedlichen Höhen und das leichte

Schwanken der Plattformen. Gut, ich war auch nicht auf der obersten Stufe, denn dort kann man nur mit Klettergurt gesichert hin. Da erscheinen 6 Meter Höhe auf der zweiten Stufe doch gleich machbar. Nach anfänglicher Überwindung hatte ich an der Kraxelei auch durchaus meinen Spaß, und wir sind gut vorangekommen. In der zweiten Phase habe ich mit Herrn Pries und Frau Wollnerová dann in zwei anderen Räumen, der Chons-Kapelle,



Abbildung 22: K. Otto vor der Kulisse des Nils bei Elkab

neue Photos der Szenen aufgenommen, welche Frau Henkes und ich als Hilfskräfte zeichnen sollen. Bei meiner nächsten Edfu-Kampagne werde ich also meine eigenen Zeichnungen kollationieren können! Hierzu haben wir ein Hochstativ verwendet, was wir jeden Morgen erst einmal über sämtliche Bodenunebenheiten und durch alle Touristenmassen hindurch transportieren mussten. Da benötigt man abends keine Sporteinheit mehr. Dafür kann ich jetzt ein Hochstativ bedienen und weiß mehr über das korrekte Ausleuchten für gelungene Photos. Meine Arbeits-Highlights waren einerseits die Sound-and-Lightshow am letzten Tag der Informatiker des Projekts und andererseits die beiden Gelegenheiten, das Tempeldach und den Pylon zu erkunden, von dem

man eine hervorragende Aussicht über Edfu hat. Ich habe mich sogar auf die Außenmauer vorgewagt.

Freitag ist der einzige freie Tag der Woche, weswegen hier Gelegenheit für Ausflüge zu anderen Monumenten war. Schließlich soll ich als Studentin ja möglichst viel lernen. Ich habe also die retrograden Inschriften der Felsengräber von Elkab im Original gesehen, bin den nahegelegenen Berg hochgestiegen und als Überraschung hatte Herr Sayed dort eine ägyptische Teestunde für uns organisiert, mit phänomenaler Aussicht auf die Nillandschaft (s. Bild), das grüne Fruchtländ und die nahe gelegene Wüste. In Luxor durfte ich den bunten Totentempel von Ramses III. in Medinet Habu bestaunen, die schmalen und hohen Stufen zu den kleineren, aber nicht weniger eindrucksvollen, Handwerkergräbern von Deir el-Medina herabsteigen, eine der ersten Planstädte und den kleinen Hathortempel inspizieren, den Totentempel von Sethos I. begutachten und das Carter-house erkunden. Da wir uns zuvor gemeinsam „Tutanchamun“ angeschaut hatten, war letzteres eine neuzeitliche, aber spannende Erfahrung. In Kom-Ombo habe ich einen Tempel mit zwei getrennten Sanktuaren kennengelernt und Krokodilmumien angeschaut. In Gebel al-Silsile gab es eine wunderschöne Nillandschaft, einen begehbaren Steinbruch, zahlreiche Felsgräber und einen Tempel des Haremhab zu erforschen. Am Ende des Projekts haben Herr Pries, Frau Wollnerová und ich noch einen Zwischenstopp auf dem Weg nach Luxor im Tempel von Esna gemacht. Einmal den Spießrutenlauf durch die Händlerzeile überstanden, kann man den Pronaos eines Tempels besichtigen, dessen ägyptisch-deutsch Restauratorenteam eine wundervolle Arbeit geleistet hat, die jahrtausendealten Reliefs von Ruß und Schmutz zu befreien und zu zeigen, wie unfassbar bunt ägyptische Tempel eigentlich einmal gewesen sind. Es war nichts weniger als atemberaubend. In Luxor habe ich dann einige Souvenirs erstanden, wer kein Interesse oder ausgeprägtes Geschick fürs Feilschen hat, dem empfehle ich die Fairtradeshops mit festen Preisen.

Am nächsten Tag flogen meine Kollegen nach Hause, für mich jedoch ging es zurück nach Kairo und von dort nach Zagazig zum Tell-Basta Projekt von Eva Lange-Athinodorou. Fachlich war dies eine besonders spannende Zeit für mich, denn im eigentlichen Uni-Alltag lernt man wenig über archäologische Arbeit, die uns unsere Quellen liefert. Daher habe ich relevante Tätigkeiten gleich praktisch gelernt: Das Sieben freigelegter Schichten, um auch kleinste Funde zu sichern, das Bedienen des Nivelliergeräts und das Ausmessen von Planquadraten zum Zeichnen der gefundenen Strukturen. In der Praxis hantiert man erstaunlich viel mit Koordinatensystemen und Zollstücken

herum, auch der Satz des Pythagoras, den ich für ein Relikt vergangener Schultage gehalten hatte, kam zu Ehren. Ich durfte also sehr viele Techniken kennenlernen und schon aktiv an der Ausgrabung beim Ka-Tempel des Pepi mithelfen. Die Freitage in Zagazig waren meist geruhsame Tage in der Wohnung, was nach 8–10 Stunden Ausgrabung pro Tag aber auch dringend nötig war. Man sollte es nicht für möglich halten, dass man um acht Uhr abends schon müde sein kann, aber es geht. Dank der Kochkünste von Frau Langes Mann waren wir jedoch stets auf das Beste versorgt, und ich kenne jetzt auch die zypriotische Küche näher. Zudem durfte ich Frau Lange auch auf eine Archäologen-Konferenz nach Kairo begleiten und habe so viele Fachkollegen kennengelernt. Eine davon war Penelope Wilson, die uns auch einen Tag in Zagazig besucht hat. Da die jüngeren Forschungs-WG-Mitglieder noch nie dort waren, haben wir an einem Freitag die Pyramiden von Giza besucht. Wer noch nie in der Cheops-Pyramide war, dem sei versichert, dass man für das Eintrittsgeld nicht nur eines der antiken sieben Weltwunder von innen besichtigen kann, sondern auch ein gratis Sauna-Erlebnis und Limbo-Training bekommt. Sagen wir einfach, ich mit meinen 1,53m musste stellenweise krabbeln. Stellen Sie sich nun die Situation für unsere hochgewachsenen Geologen vor und dann mag man unser abschließendes Urteil „Schön, dass wir das gemacht haben. Wir werden das nie wieder tun.“ wohl nachvollziehen können. Nichtsdestotrotz sind die Pyramiden einfach beeindruckende Gebäude, ebenso wie der Sphinx. Mit dem Ehepaar Lange-Athi-nodorou hatte ich zudem ernstzunehmende Verhandlungspartner bei mir, was mein Geldbeutel ihnen beim Feilschen echt gedankt hat, ich persönlich habe da noch nicht viel Geschick.

Als Fazit möchte ich sagen, dass ich in diesen sieben Wochen unglaublich viel gelernt und gesehen habe, Praktische Einblicke in den Arbeitsalltag von Ägyptologinnen bei Projekten erhalten habe und gleichzeitig eine völlig fremde Kultur kennenlernen durfte. Dieser Ägyptentrip wird mit Sicherheit nicht mein letzter sein, auch wenn nächstes Jahr Edfu und Zagazig in unterschiedlichen Monaten stattfinden werden. Zugegebenermaßen sind sieben Wochen aber auch eine ziemlich lange Zeit, um von Familie und Freunden getrennt zu sein. Aber gegen ein paar Wochen in der vorlesungsfreien Zeit habe ich nichts einzuwenden und freue mich auf hoffentlich viele weitere Einsätze.



Ein Projekt wird erfolgreich abgeschlossen

Koptische Magie

Es ist kaum zu glauben, dass nun etwas mehr als fünf Jahre vergangen sind, seit die drei ursprünglichen Mitglieder des Projekts Koptische magische Papyri in der Ägyptologie in Würzburg saßen und zu planen begannen, wie wir zum Studium der koptischen magischen Texte beitragen könnten. Im August 2023 endete unser Projekt, und so werden wir hier erörtern, was wir in den letzten fünf Jahren erreicht haben, beginnend mit unserer aufregenden Neuigkeit, der Veröffentlichung des ersten Teils einer neuen Serie koptischer magischer Texte, *Papyri Copticae Magicae*.

Papyri Copticae Magicae. Magical Texts, Band 1: Formularies

Von Beginn unseres Projekts an planten wir, eine gedruckte Ausgabe der koptischen magischen Texte zu erstellen, und nach einem enormen Arbeitsaufwand im letzten Jahr freuen wir uns, bekanntgeben zu können, dass der erste Band der *Papyri Copticae Magicae* (PCM) am 6. November 2023 in der Reihe *Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete - Beihefte* im Druck erschienen ist.

Dieser erste Band enthält neue Ausgaben von 37 magischen Manuskripten, die hauptsächlich in koptischer Sprache verfasst sind. Alle diese Manuskripte wurden bereits früher veröffentlicht, aber unsere Ausgaben überarbeiten und korrigieren die früheren Ausgaben grundlegend; in vielen Fällen sind die früheren Veröffentlichungen nicht mehr im Druck oder es gab nie eine englische Übersetzung. Jedes Manuskript wird mit einer ausführlichen Erörterung dessen eingeleitet, was über seine Herstellung, Verwendung, Ablage und Entdeckung sowie über sein äußeres Erscheinungsbild und seine sprachlichen Merkmale bekannt ist. Der koptische Text wird in einer Art und Weise präsentiert, die das Layout des Originalmanuskripts schematisch wiedergibt, und wir geben ausführliche Anmerkungen zur Sprache und zum Inhalt, um diese Texte auch für Nicht-Fachleute zugänglich zu machen. Wir wissen, dass nicht jeder Leser jedes dieser Merkmale gleichermaßen interessant finden wird, aber wir hoffen, dass alle Leser etwas finden werden, das für sie relevant ist. Wenn Ihr Schwerpunkt auf der koptischen Sprache liegt, werden Sie vielleicht die Diskussionen über den Dialekt und die Darstellungen von Rechtschreibfehlern und deren Korrektur zu schätzen wissen; wenn Sie sich hauptsächlich für das spätantike Christentum interessieren, könnten Sie sich stattdessen auf

die Übersetzungen und die Kommentare konzentrieren, die oft Parallelen zu hagiographischen oder theologischen Texten bieten; wenn Sie sich für das Überleben der altägyptischen Religion nach der Christianisierung Ägyptens interessieren, könnten Sie sich für die Texte interessieren, die Erzählungen über Horus und Isis bis ins neunte Jahrhundert nach Christus enthalten und von denen die meisten in diesem Band versammelt sind.

Der Band umfasst 637 Seiten und wird von einer ausführlichen Einführung in die koptischen magischen Texte eingeleitet - ihre historische Entwicklung und ihre Beziehung zu anderen christlichen magischen Traditionen (griechisch, syrisch, armenisch, äthiopisch und nubisch) sowie ihre physischen und sprachlichen Merkmale. Am Ende des Buches befindet sich ein ausführliches Glossar, das kurze Essays zu wiederkehrenden Themen enthält - die altägyptischen Gottheiten in der christlichen Magie und die Räucherungen und rituellen Materialien, von denen die Texte Gebrauch machen. Der Band enthält ausführliche Indizes von Wörtern ägyptischen, griechischen und arabischen Ursprungs sowie fünfzehn Farbtafeln mit Abbildungen einiger der Manuskripte, von denen die meisten noch nie zuvor in gedruckter Form erschienen sind.

Alle diese Ausgaben sind aus Entwürfen hervorgegangen, die ursprünglich über die Kyprianos-Datenbank zur Verfügung gestellt wurden. Wir planen, die Online-Versionen der Texte zu aktualisieren, um die in den *Papyri Copticae Magicae* vorgenommenen Änderungen widerzuspiegeln, so dass auch diejenigen, die keinen Zugang zur gedruckten Version haben, Zugang zu unseren Texten und Übersetzungen haben werden. Wir sind uns bewusst, dass der Preis von 119,95 € für viele unserer Leser leider unerschwinglich ist, aber wir hoffen, dass sie dennoch über eine Universitäts- oder öffentliche Bibliothek Zugang zu diesem Buch erhalten können. Wenn genügend Interesse besteht, könnte 2024 oder 2025 eine preisgünstigere Taschenbuchausgabe erscheinen.

Abbildung 23 (folgende Doppelseite) Eine Beispielseite aus *PCMI*, die die schematische Wiedergabe der koptischen Handschrift begleitet von einem papyrologischen Appendix auf der linken und eine Übersetzung mit Kommentar auf der rechten Seite zeigt.

front (flesh?) (continued)



- 42 πωαζ ενετααγ ἰ-
 σωντ = επωαρβα = πηασι ἰπεθ-
 λα βαλ · ωθωρ = πῖρ ναγγελωσ ≡
 45 ηηαστ : ρι τῑτων = ρι βασθα = επρα 33 =
 χεκασ ρη τεγνογ ηωασραι ἰνεστεν-
 ραν = ηη νετενσωτῑουῖ = ηη νε-
 τενηφῑ ≡ επβιτ = πσαλερ : τασαρ-
 τῑ ραρσ : ωαντεςχωρ : κεχωρ =
 50 επρα 33 ἰπεητα εβαλ · ηηκεῖνοσ
 τηρη = ηααδη = ηη : νεωηρε τηρη
 ησων = ηεκογι ἰη ηενοσ
 ηεαρχῑ ηη ηεζουσια · ἰηερο ηη
 ηερετῑραη χε ρη τεγνογ : ωαγ-
 55 ηαγ · επρα 33 = εῑηεστωωγ · ηη
 ηεσωαχε ηεπεσρα χι χαρις : ογ-
 τε ηεσρσβ · ηεψαγτεν : ωα η-
 ηερ : ρη ογαειω ηηη αἰο ταχη
 ρραι πωρω : επβιτ : ογσαλερτ =
 60 ηκωτ σαπερογ : ογαρ : ριχεν ᾀ
 ητωβι : ηαηι : σαρτῑ ραρσ ταμσ
 ρι ογριρ εσῑοσ ὅγ κασ χαιετ ≡
 ογωωε ηκωρτ · αηαοκ εβαλ

42 *i.e.* ὤ-η-τοογ : ἡ-η-ετ-ααγ “the flame of those who make (magic)” (“die Flamme denen, die sie (die Zaubereien) machen” B/G : “the flame from which they are made” F || 43 *i.e.* ὤ-η-ααρβα || 43–44 *i.e.* ὄλο εβολ || 44 *i.e.* ἄγγελος || 45 *i.e.* ὤ-η-μοστε | *i.e.* ὠαστ-ρο *cf.* note | *i.e.* (δεινα) (δεινα) || 46 *i.e.* ὤ-ααη-σραι || 47 *i.e.* ζῳδιον || 48 *i.e.* φυ(λακτήριον) | πβιτ ἄ-πσαλερ : “on the potsherd” (auf die Scherbe eines Kruges”) B/G, F : “the palm leaf (and put it in) a pot” G || 49 *i.e.* ὤ-ε-κ-ε-χωρ : *i.e.* ὠο(ο)ρ B/G || 50 *i.e.* ὤ-η-ρο | *i.e.* (δεινα) (δεινα) | *i.e.* γένος || 51 ογ ligatured ο+γ || 53 *i.e.* ἀρχή | *i.e.* ἐξουσία | *i.e.* ὤη η-ρρο (haplography) || 55 *i.e.* (δεινα) (δεινα) | *i.e.* ὤ-ε-η-ε-ηεστωωγ || 56 *l.* ηη ηεσ-ρα η corrected from η by overwriting | *i.e.* χάρις || 58 *i.e.* ταχύ || 59 *i.e.* ὤ-η-σνογ ἡ-ωρω | *i.e.* ὤ-η-βιτ η-ογ-σαλαρτ *cf.* Crum CD xvib : *i.e.* ὠητ ? B/G | σαλαρ B/G || 60 *i.e.* ὤ-η-κωτσ σαπερογ (haplography) : *l.* ηκωτ σαπερογ B/G : “sleep behind it” F : “sleep afterwards” G || 61 *i.e.* ὤ-οηε : “correctly” G | *l.* ταμσσ (haplography) || 62 *i.e.* ὤ-ριρ ἡ-σ(ταυ)ρὸς | *i.e.* θυ(σία) | *i.e.* ὤ-κασ η-χωετ || 63 *l.* ογωωε επκωρτ *i.e.* ὤ-γωωε ἡ-ηκωρτ (haplography) | *i.e.* ὠαοκ

|captions for figures Bōk Baroukh

|inside figures Ō, Oukhoumar, Uu

⁴¹ Say: “Give ⁴² the flame of the deserts, the wrath of the scorching heat, the hatred of the scattering—Othōr, O three *angels of ⁴⁵ hatred and strife and hatefulness—to the face of NN, child of NN, so that in the moment that ⟨ⲓ⟩ write your *names and your *images and your *phylacteries on the edge ⟨of⟩ the *pot, and I kindle ⟨fire⟩ under it until it blackens, you will blacken ⁵⁰ the face ⟨of⟩ NN, child of NN, in the presence of the entire race of Adam and all the children of Zoe, the small and the great, the rulers and the *authorities and the kings and the judges so that in the moment that they ⁵⁵ see the face ⟨of⟩ NN, child of NN, they will hate it and her speech! Her face will not receive favour neither will her work be successful ever, at any time, yea, quickly!”

Write ⟨in⟩ menstrual ⟨blood⟩ on the edge ⟨of⟩ a *pot. ⁶⁰ Turn it on its back?. Place ⟨it⟩ upon three mud bricks. Kindle ⟨fire⟩ under it. Bury it at a crossroads. Offering: olive pit. Consume ⟨it⟩ in the fire. It is finished.

KD, EL & MP, edited from photograph and autopsy; tracings by KD and JS.

Image: We may note that the central figure is without a face, perhaps symbolising the concept of “hatefulness”, or loss of “face” described in the curse. The figure’s hand is placed at its mouth, perhaps representing the act of silencing the victim (*cf.* the notes to the image of PCMI 24).

45. ⲃⲁⲚⲐⲁ : “**hatefulness**” For this expression, meaning literally a “burnt/dry face”, see van der Vliet 1991: 217; for other instances see PCMI 27 front l. 2; PCMI 31 back ll. 4, 5–6, 12; P.Bad. V 123 (KYP M315) front l. 65; Cairo JdE 42573 (KYP M44) p. 2 l. 10. This is one of a number of expressions in Coptic which draw upon the idea of the face as the locus of the social self; *cf.* Nyrod 2015: 257–259; Dosoo 2023a: 174–175; Preininger forthcoming c: chapter 2.

49–50. ⲕⲉⲗⲁⲣ = ⲉⲡⲉⲗ : “**you will blacken the face**” A metaphor drawing on the “blackened” cooking pot as a symbol of an undesirable or socially excluded person; compare Pseudo-Athanasius of Alexandria, *On the Mercy of the Father* (CC 51): “and as for the impious, they stand on the left of the place of judgement, their faces black like a blackened pot” (ⲡⲁⲥⲛⲃⲏⲥ ⲁⲉ ⲗⲱⲟϥ ⲉϥⲗⲁⲣⲁⲧⲟϥ ⲡⲥⲁⲗⲱⲟϥ ⲡⲓⲡⲏⲁ ⲡⲓⲧⲉⲗⲓ ⲉⲣⲉⲛⲉϥⲗⲟ ⲕⲏⲏ ⲡⲉⲉ ⲡⲟϥⲗⲁⲗⲁⲗⲉⲧⲧⲉ ⲉⲥⲗⲏⲣ; Bernardin 1937: 126.33); for Jewish parallels, see Weingarten 2014: 345.

50–52. ⲡⲓⲕⲉⲛⲟⲥ ⲧⲏⲣⲥ ⲉ ⲛⲁⲗⲁⲗⲏ ⲉ ⲡⲏ : ⲛⲉⲟⲩⲏⲣⲉ ⲧⲏⲣⲟϥ ⲛⲥⲱⲛ : “**the entire race of Adam and all the children of Zoe**” For this expression, see the notes to PCMI 25 p. 7 ll. 12–14.

59. ⲡⲟⲣⲱ : “**menstrual blood**” The word ⲟⲣⲱ (“menstrual blood”) is feminine, so the masculine definite article used here must indicate that the masculine word ⲥⲟⲟϥ “blood” has been omitted. Menstrual blood is often used in curses, in particular separation spells, in the Coptic magical corpus; *cf.* PCMI 27 front l. 3; PCMI 27 front l. 2; PCMI 31 back l. 15; PCMI 37 back l. 19; P.Bad. V 123 (KYP M315) front ll. 1, 26, 50, 82, back ll. 89, 101. This use seems to draw upon ancient Mediterranean ideas of menstrual blood as a powerful and dangerous substance; see Dosoo 2023a: 173 n. 247, 175–176; Preininger forthcoming a and c: chapter 4. Gardner (2023b: 96–97) prefers to understand an otherwise unattested word with the meaning “curse”.

59. ⲉⲡⲓⲧⲧ : “**on the edge**” For the word ⲡⲓⲧ see Jernstedt 1959: 161–162, who links it to the word βίτος, “wheel”, hence “rim”, in turn from Latin *uitus* (Ivan Miroshnikov is thanked for this reference).

62. ⲕⲁⲥ ⲗⲁⲉⲧⲧ : “**olive pit**” For this interpretation, see Crum CD 120a.

Andere Veröffentlichungen und Konferenzen

Obwohl die *Papyri Copticae Magicae* den größten Teil unseres Jahres in Anspruch nahmen, haben wir es geschafft, noch einige andere Arbeiten unterzubringen. Unsere drei Projektmitglieder haben im letzten Jahr siebzehn Vorträge auf Konferenzen und Workshops gehalten. Im Februar 2023 organisierte Projektmitglied Korshi Dosoo gemeinsam mit Dr. Raquel Martín Hernández, Dr. Ortal-Paz Saar und Prof. Panagiota Sarischouli einen Workshop mit dem Titel *Structuring Magic: Towards a Digital Infrastructure of Texts and Artefacts* („Strukturierung der Magie: Auf dem Weg zu einer digitalen Infrastruktur von Texten und Artefakten“) am Lorentz Centre in Leiden, um neue Wege zu erkunden, wie die Erforschung der Magie in der Antike und im Mittelalter mit neuen Technologien verbunden werden kann, und im Juni organisierte er ein Panel mit dem Titel „Magic in Mediterranean Antiquity: Practices and Representations of Practice“ („Magie im mediterranen Altertum: Praktiken und Repräsentationen der Praxis“) auf der 9. Biennalen Konferenz der European Society for the Study of Western Esotericism an der Universität Malmö in Schweden, die Spezialisten für die antike griechische und koptische Magie mit Studenten der westlichen Esoterik zusammenbrachte, um zu diskutieren, was die beiden Disziplinen voneinander lernen könnten. Die weiteren Publikationen sind dann in der Rubrik *Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern* zu finden.

Die Kyprianos-Datenbank

Unsere Arbeit an den *Papyri Copticae Magicae* hat uns zu sehr in Anspruch genommen, als dass wir eine Aktualisierung der Datenbank hätten vornehmen können. Aber wir werden bald eine weitere Aktualisierung vornehmen, und wir können erfreulicherweise garantieren, dass die Datenbank (und diese Website) auf absehbare Zeit online bleiben werden, unterstützt vom Lehrstuhl für Ägyptologie in Würzburg, obwohl das Projekt, das sie ins Leben gerufen hat, offiziell beendet ist.

Podcasts

Im März haben wir unsere neueste Podcast-Episode veröffentlicht, ein Interview mit Michael Zellmann-Rohrer über byzantinische Magie. Michael ist einer der produktivsten und vielseitigsten Wissenschaftler, die sich derzeit mit antiker Magie beschäftigen, und dieses Interview bietet eine wertvolle Einführung in einen weniger bekannten, aber sehr wichtigen Korpus magischer Texte.

NIAS 

Lorentz
center

Workshop @Snellius

Structuring Magic

Towards a Digital Infrastructure of Texts and Artefacts

20 - 24 February 2023, Leiden, the Netherlands

Scientific Organizers

- Korshi Dosoo, University of Würzburg
- Raquel Martín Hernández, Universidad Complutense de Madrid
- Ortal-Paz Saar, Utrecht University
- Panagiota Sarischouli, Aristotle University of Thessaloniki

Topics

- Interrelations Between Magical Texts and Artefacts from Different Cultures
- Creating a Digital Infrastructure for the Study of Magic
- Motif Index for Magic and Rituals
- Academic Network for the Study of Magic

The Lorentz Center organizes international workshops for researchers in all scientific disciplines. Its aim is to create an atmosphere that fosters collaborative work, discussions and interactions. For registration see: www.lorentzcenter.nl

This workshop is part of the NIAS-Lorentz Program, which brings together perspectives from humanities & social sciences with natural & technological sciences.

Magic signs (characteres) were shared by different cultures over centuries, as in this tiny papyrus booklet (P. Mich. Inv. 6632 / held by the University of Michigan Library). Blended photo by Diego Hernandez (DiegoPH). Poster design: SuperNova Studios - NL



Lorentz
center

www.lorentzcenter.nl

Ein Blick zurück

Als wir vor fünf Jahren mit diesem Projekt begannen, hatten wir große Pläne, und obwohl wir nicht alles verwirklichen konnten, was wir uns erhofft hatten, sind wir sehr stolz auf das, was wir erreicht haben.

Unser Projekt hatte von Anfang an fünf Hauptziele. Das erste war die Schaffung eines ständig aktualisierten, öffentlich zugänglichen Online-Korpus der koptischen magischen Texte, was wir erreicht haben. Im ersten Jahr unseres Projekts schufen wir die Architektur der Kyprianos-Datenbank und begannen, sie mit Daten zu füllen. Im zweiten Jahr stellten wir sie online zur Verfügung, und in den folgenden Jahren haben wir sie kontinuierlich aktualisiert. Kyprianos ist für uns (und hoffentlich auch für andere) zu einem wertvollen Werkzeug geworden, um magische Texte in koptischer, griechischer und demotischer Sprache zu verfolgen und zu erforschen. Als wir mit diesem Projekt begannen, hatte Roxanne Bélanger Sarrazins bahnbrechende Checkliste für koptische magische Texte 304 veröffentlichte koptische magische Manuskripte identifiziert, und wir glaubten, dass es noch etwa 100 weitere unveröffentlichte Manuskripte geben könnte. Die Zahl der koptischen magischen Manuskripte in Kyprianos beläuft sich nun auf 600, und es werden immer mehr!

Unser zweites und drittes Ziel war die Edition neuer Texte, die Neuedition älterer Manuskripte und die Veröffentlichung dieser Texte online und in gedruckter Form. Hier haben wir das Ausmaß der Arbeit, die uns erwartete, vielleicht unterschätzt. Wir hofften, alle koptischen magischen Texte in 5 Jahren zu edieren, aber das erwies sich als viel zu ehrgeizig, zumal die Zahl der Texte weiter zunahm. Nichtsdestotrotz enthält die Online-Version von Kyprianos jetzt 234 edierte Texte, und unsere Offline-Version enthält Editionsentwürfe von vielen weiteren. Viele dieser Texte waren zwar bereits zuvor veröffentlicht worden, aber durch die systematische Bearbeitung des gesamten Korpus konnten wir viele Rätsel dieser Texte lösen. So hat zum Beispiel das seltsame Wort *kox* (*koch*) die Gelehrten fast hundert Jahre lang verwirrt; unsere Arbeit hat gezeigt, dass es eigentlich eine griechische Abkürzung ist, *κοινά* (*koina*), „(das) Übliche“, die verwendet wird, um eine Stelle zu markieren, an der ein Leser seinen Namen oder eine andere Information einfügen soll. In ähnlicher Weise wird das Wort *αρχη* (*archē*, „erster“) häufig verwendet, um Wein und Öl in einer Weise zu beschreiben, die in anderen griechischen oder koptischen Texten selten vorkommt. Unsere Arbeit hat ebenfalls gezeigt, dass es

eine Abkürzung von ἀπαρχή ist, was „von den ersten Früchten“ bedeutet, eine Beschreibung des ersten Weines der Ernte, der der Kirche gespendet und vom Bischof gesegnet wurde und für die Eucharistie verwendet werden sollte. Seine Verwendung in der koptischen Magie zeigt also, wie sich die koptische Magie Material und Techniken aus der Liturgie aneignet. Beides wird in Papyri Copticae Magicae, dem wichtigsten Drucker-



Abbildung 24 Der „Antiochia-Kelch“ (MMA 50.4), ein elegantes Beispiel für einen spätantiken Kelch für die Eucharistie, verziert mit Weinblättern. Unsere Arbeit hat gezeigt, dass der für die Eucharistie gesegnete Wein in koptischen magischen Texten eine herausragende Rolle spielt.

Verwendung von Figuren bis hin zur Vorstellung von Tieren, Engeln und der heidnischen Vergangenheit in koptischen magischen Texten reichen (siehe unsere Online-Bibliographie der koptischen Magie). Erwähnenswert ist auch die Dissertation von Markéta Preininger zum Thema Körper in koptischen magischen Texten, die 2022 verteidigt wurde und in der die Kyprianos-Datenbank ausgiebig genutzt wurde.

zeugnis unseres Projekts, ausführlicher behandelt. Schließlich wurden im Laufe des Projekts 7 neue magische Manuskripte von den Projektmitgliedern veröffentlicht (und einige weitere sind im Druck).

Unser viertes Ziel war die Erstellung von Studien zu spezifischen Aspekten der magischen Texte, und wir denken, dass wir dies erreicht haben - neben der Einführung und dem Glossar zu Papyri Copticae Magicae und unserem veröffentlichten Fortschrittsbericht haben die Projektmitglieder 11 veröffentlichte Studien (wiederum, (weitere sind im Druck) zu Aspekten der magischen Papyri, die von der koptisch-griechischen und koptisch-arabischen Zweisprachigkeit und der



Abbildung 25 P. Mich. inv. 3544, einer der unveröffentlichten koptischen magischen Texte, die Teil des Projekts „Unsichtbare Einflüsse auf die Gesundheit“ von Markéta Preininger sind

Unser letztes Ziel war es, unsere Arbeit durch regelmäßige Blogbeiträge und Podcasts zu kommunizieren. Obwohl unsere Blogbeiträge nicht mehr so regelmäßig erscheinen wie zu Beginn des Projekts, haben wir eine kleine Bibliothek mit thematischen Diskussionen aufgebaut, die auf absehbare Zeit online bleiben wird und die wir im Laufe der Zeit hoffentlich noch erweitern werden.

Ein Blick nach vorn

Zwei der Projektmitglieder – Korshi Dosoo und Markéta Preininger – werden im nächsten Jahr in Würzburg weiter an koptischer Magie arbeiten. Markéta Preininger hat ein SCIENTIA-Stipendium für ein Projekt mit dem Titel „Invisible Influences on Health: Health and The ‘Spirit’ World in Late Antique Egypt“ („Unsichtbare Einflüsse auf die Gesundheit: Gesundheit und die ‚geistige‘ Welt im spätantiken Ägypten“). Im Rahmen dieses Projekts ist Markétas erste Priorität die Veröffentlichung ihrer Doktorarbeit. Außerdem plant sie neue Ausgaben und Übersetzungen von fünf Manuskripten aus der Papyrussammlung der University of Michigan sowie eine Studie über den Einsatz unsichtbarer Kräfte (einschließlich Magie) bei der Verhandlung von Gesundheit in der Spätantike. Korshi arbeitet an der Fertigstellung einer Studie mit dem Titel „The Construction of Magic in Christian Egypt“ („Die Konstruktion der Magie im christlichen Ägypten“), die einen Überblick über die Praktiken der koptischen magischen Papyri (und der kleineren Anzahl spätgriechischer Texte, die mit ihnen in Verbindung stehen) sowie über zeitgenössische literarische Darstellungen der Magie und ihre Beziehung zur realen Praxis geben wird.

Ihre Arbeit ist jetzt nur ein kleiner Teil eines viel größeren Programms zur Erforschung der antiken Magie in Würzburg, das jetzt das von der DFG finanzierte Projekt MagEIA umfasst, das ein Zentrum zur Erforschung der magischen Texttraditionen Westasiens und des östlichen Mittelmeers in der Antike unter der Leitung der Professoren Daniel Kölligan, Daniel Schwemer und Martin Stadler ist. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihnen, ihren wissenschaftlichen Mitarbeitern und ihren Gastwissenschaftlern in den kommenden Jahren.

Was die Erforschung der koptischen Magie betrifft, so hoffen wir, dass unsere *Papyri Copticae Magicae* der erste von vielen weiteren Bänden sein werden, die folgen werden. Wie wir bereits erwähnt haben, werden diese Website und die Kyprianos-Datenbank auf absehbare Zeit online bleiben. Wir werden sie in den kommenden Monaten und Jahren weiter ausbauen und neue Blogbeiträge, Datenbank-Updates und Podcasts hinzufügen.

Wir danken allen unseren Anhängern, die uns in den letzten Jahren ermutigt haben, indem sie unsere Arbeit gelesen, geteilt und kommentiert haben und die uns mit ihren Fragen kontaktiert haben. Wir hoffen, Ihnen bald weitere spannende Neuigkeiten mitteilen zu können!



DFG bewilligt Kolleg-Forschungsgruppe MagEIA

von M. Stadler (unter Verwendung von Material aus der DFG-Pressemitteilung)

Magische Texte des Alten Orients, Ägyptens und benachbarter Regionen stehen im Fokus einer neuen Kolleg-Forschungsgruppe an der Universität Würzburg. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt dafür in der ersten Phase rund 3,5 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtete im Juli 2023 sieben neue Forschungsgruppen, eine neue Klinische Forschungsgruppe und eine neue Kolleg-Forschungsgruppe ein. Dies beschloß der Hauptausschuß der DFG auf Empfehlung des Senats. Die neuen Forschungsgruppen erhalten insgesamt rund 40 Millionen Euro. Die Kolleg-Forschungsgruppe wird in Würzburg eingerichtet und mit rund 3,5 Mio. Euro für zunächst vier Jahre gefördert.

Als „magisch“ bezeichnete Texte gibt es in den schriftlichen Überlieferungen aller antiken Kulturen Westasiens und des östlichen Mittelmeerraums. Sie bilden eine wichtige Quelle für die Religions- und Ideengeschichte des Altertums. Bisher geht die Forschung dabei aber kaum auf kulturübergreifende Entsprechungen und Beziehungen ein. Hier will die Kolleg-Forschungsgruppe *MagEIA: Magic between Entanglement, Interaction, and Analogy* (Magie zwischen Verflechtung, Interaktion und Analogie – Zentrum für die Erforschung von Traditionen magischer Texte Westasiens und des östlichen Mittelmeerraums im Altertum) eine Brücke schlagen und die Zusammenarbeit zwischen Philologie, Religionswissenschaft und Kulturanthropologie befördern.



Abbildung 26 Magischer Text und Mensch: Junge, der ein zylindrisches Amulettgefäß mit magischem Text an einer Halskette trägt (Mumienporträt, kaiserzeitliches Ägypten, 150–200 n. Chr.). Getty Villa; Photo: Getty Museum, Malibu.

An dieser Kollegforschungsgruppe ist neben der Altorientalistik und der Vergleichenden Sprachwissenschaft auch die Ägyptologie beteiligt. Alle drei Fächer bestehen aus einem Kernteam. Neben den drei Professoren Kölligan, Schwemer und Stadler arbeiten hier drei Postdoktorandinnen mit.

Sowohl in Mesopotamien als auch in Ägypten wurde die Überlieferung magischer Texttraditionen wesentlich von der Notwendigkeit, die Person des Königs vor Unheil und Krankheit zu schützen, befördert. Dieser Aspekt bildet daher einen Schwerpunkt der Arbeiten in der ersten Phase.

Um den Würzburger Kern von MagEIA herum gruppieren sich als Fellows Gastwissenschaftler, die aus unterschiedlichsten Disziplinen stammen und sich auf die Magie in der Antike spezialisiert haben. Mit ihrer Arbeit sollen sie dazu beitragen, dass eine repräsentative Auswahl von Quellen in dem Forschungsprojekt Berücksichtigung findet. Darüber hinaus werden sie eine Vielzahl von Forschungsdesigns, Methoden, Datentypen und disziplinäre Perspektiven einbringen.

Kolleg-Forschungsgruppen sind ein speziell auf geistes- und sozialwissenschaftliche Arbeitsformen zugeschnittenes Förderangebot der DFG. Sie ermöglichen ein Zusammenwirken besonders ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Weiterentwicklung eines geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsthemas an einem Ort.

Das ägyptologische MagEIA-Kernteam befasst sich, wie gesagt, mit dem magischen Schutz für den König in der *longue durée*. So geht Svenja Nagel in die historische Tiefe der altägyptischen magischen Textüberlieferung und zunächst an deren Anfang, zu den Pyramidentexten, die erstmals in der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. in der Pyramide des Unas nachgewiesen, aber vermutlich weit älter sind. In diesem Corpus sind die ältesten Recitanda zu königlichen Schutzritualen belegt (Abbildung 27). Untersucht werden u.a. die sprachliche Ebene, rhetorische Strategien, Stilistik und der formale Aufbau der Sprüche. In einem zweiten Schritt wird sie sich anhand von Fallstudien damit beschäftigen, was Schutzrituale späterer Zeit daraus gemacht haben. Das Apophisritual oder der *Recueil de prophylaxie contre les agressions des animaux venimeux* (Papyrus Brooklyn 47.218.138) – beide durch Handschriften des 4. Jahrhunderts v. Chr. überliefert – dürften beispielsweise in dieser Hinsicht relevant sein. Was hat sich seit den Pyramidentexten verändert, und wie werden bestimmte Sprüche, Phrasen oder formale Muster adaptiert? Diese Arbeit, schlägt durch ihren sprachwissenschaftlichen Ansatz eine Brücke zum Kernteam der Vergleichenden Sprachwissenschaft.

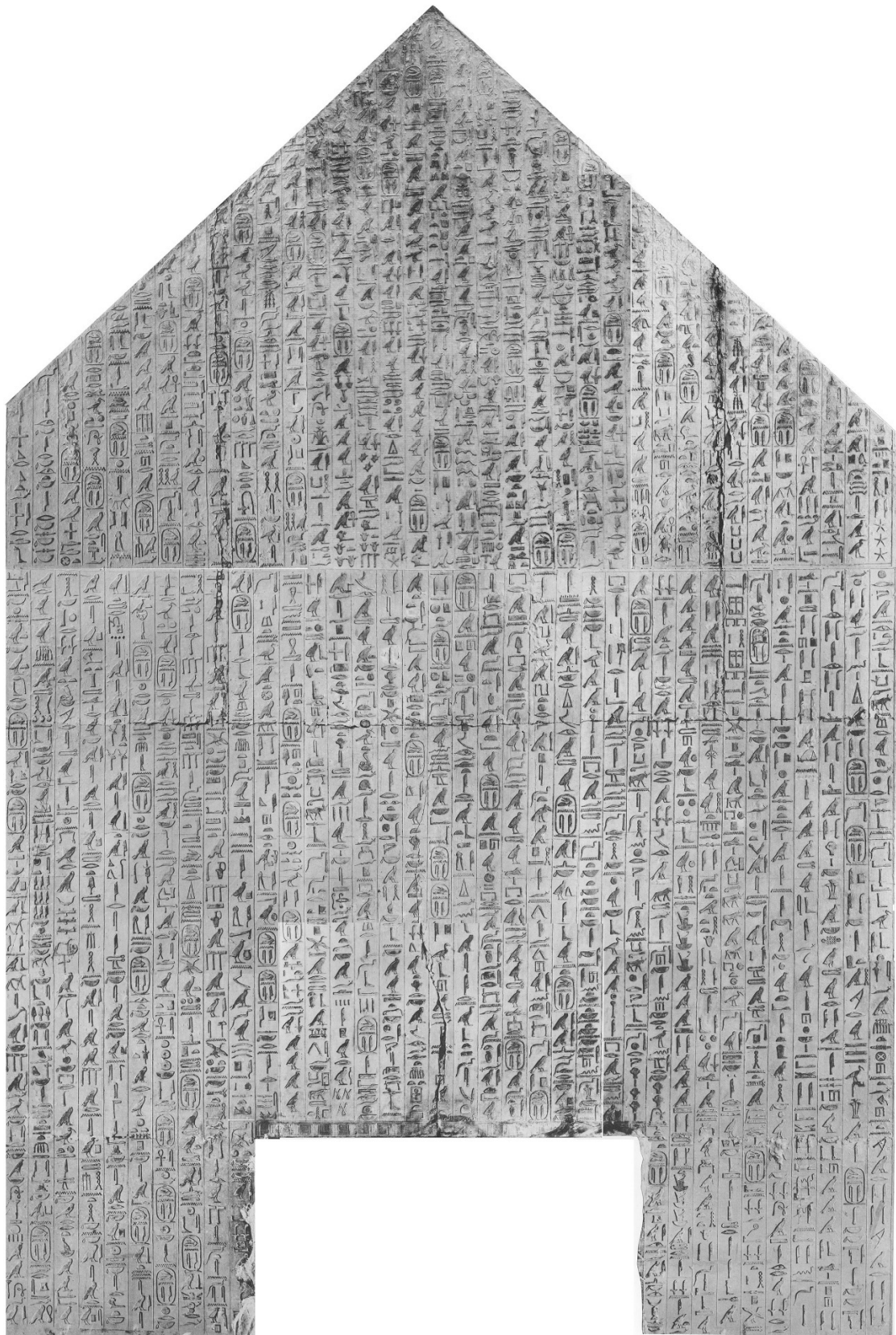


Abbildung 27 Ostwand der Vorkammer in der Unas-Pyramide: Sprüche zum Schutz des Königs (Saqqara, Ägypten; 24. Jh. v. Chr., Kollage von Stadler aus Piankoff, *Pyramid of Unas*, Taf. 28–37)



Abbildung 28 Ausschnitt aus dem Buch *meket-hau* „Schutz des Leibes“ auf der Innenseite der nördlichen Umfassungsmauer des Horustempels von Edfu (Photo: Stadler)

Im akkadischen Ritual *Bit mēseri* „Haus der Einschließung“, das ein Thema des altorientalistischen Kernteams ist, wird der Raum, in dem sich der zu behandelnde Patient aufhielt, im Verlauf des Rituals über und über mit Schutzbildern versehen. Hier tun sich Analogien zu Ägypten auf. Denn wie so etwas im Ergebnis ausgesehen haben könnte, zeigt uns der zwischen 237 und 57 v. Chr. dekorierte Horus-Tempel von Edfu. Der Tempel ist aber weniger ein „Haus der Einschließung“ als vielmehr ein „Haus der Ausschließung“ nämlich des Bösen, was vor allem die Dekoration der Umfassungsmauer zum Ausdruck bringt, wo die beiden Rituale *sa-per* „Schutz des Hauses“ und *meket-hau* „Schutz des Leibes“ zu finden sind. Es handelt sich dabei um Adaptationen königlicher Rituale in den Tempelkontext, mit denen sich Stadler im Rahmen der KFG befassen will. In Ägypten sind Texte zu königlichen Schutzritualen in Clustern hauptsächlich von drei Orten bezeugt: die Papyri aus den Tempelbibliotheken von Elephantine und Tebtynis sowie die Inschriften des Tempels von Edfu. Die Situation der Edfu-Inschriften ist einzigartig, da die Texte in einem vollständig erhaltenen Kontext gefunden wurden, zusammen mit anderen Texten, die Licht auf die variierende Verwendung von Schutz- und Vernichtungsritualen für den König werfen und teilweise lediglich auf Horus adaptiert wurden. Damit wird sich innerhalb von MagEIA Stadler beschäftigen.



Wieder im Team

von Dr. Svenja Nagel

Geboren und aufgewachsen in der Römerstadt Trier, war mir die Antike seit meiner frühen Kindheit nahe. Neben den in Trier sehr präsenten Römern fand jedoch besonders das alte Ägypten früh mein Interesse. Nach einem Praktikum bei Ausgrabungen eines römischen Militärlagers auf dem Trierer Petrisberg bereits während der Schulzeit, entschied ich mich nach dem Abitur entsprechend für das Studium der Fächer Ägyptologie und Klassische Archäologie im Doppelhauptfach, das ich im WS 2003 in Trier begann. Es folgten ein weiteres Grabungspraktikum auf dem Petrisberg und zwei Ägyptenreisen während des Studiums, bevor für mich der Traum in Erfüllung ging, in Ägypten arbeiten zu können: zunächst für drei Monate 2006 als zusätzliche Redaktionsassistentin am Deutschen Archäologischen Institut in Kairo, wo ich unter anderem an der Festschrift zum 100jährigen Bestehen des DAI mitwirken durfte, und 2007 dann bei der von Dr. Ute Rummel geleiteten Grabung an einer Doppelgrabanlage von Hohepriestern der späten Ramessidenzeit in Dra Abu el-Naga in Theben-West. Beides waren für mich

eine tolle Erfahrungen, bei denen ich nicht nur einiges gelernt, sondern auch viel von Ägypten gesehen und andere Ägyptologinnen und Ägyptologen aus verschiedenen Instituten kennengelernt habe.

Fachlich besonders prägend waren für mich während des Studiums die regelmäßigen Kurse des damals bereits emeritierten (und mittlerweile leider verstorbenen) Prof. Erich Winter zu „Schwierigen unpublizierten Texten aus dem Isistempel von Philae“, in denen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktorandinnen und Doktoranden und Studierende gemeinsam mit diesen interessanten – und manchmal eben besonders kniffligen – hieroglyphischen Inschriften eines ägyptischen Tempels der griechisch-römischen Zeit beschäftigten. Bereits mit meiner Magisterarbeit *Untersuchungen zu Heiligen Schlangen als ‚Agathoi Daimones‘ im griechisch-römischen Ägypten* fand ich somit meinen Forschungsschwerpunkt im Bereich der religiösen Texte dieser Epoche. Als kurz vor der Abgabe im Herbst 2008 eine Ausschreibung für ein Doktorandenstipendium in Heidelberg zum Thema „Der Isiskult in der römischen Kaiserzeit“ an der Pinnwand des Trierer Instituts hing, passte das perfekt; ich schrieb die Bewerbung parallel zu den letzten Abschnitten meiner Magisterarbeit, und durfte schließlich Anfang 2009 in einem Projekt des Heidelberger Exzellenzclusters *Asia and Europe in a Global Context. Shifting Asymmetries in Cultural Flows* mit der Promotion beginnen, die von Prof. Joachim F. Quack betreut wurde. Dafür war auch mein zweites Studienfach relevant, denn ich untersuchte die Entwicklung des Isiskults im griechisch-römischen Ägypten sowie seine Adaptation im westlichen Mittelmeerraum, wertete also ägyptische, griechische und lateinische Schriftquellen sowie archäologische Befunde aus unterschiedlichen lokalen und kulturellen Kontexten aus. Durch mein Interesse für das Zusammenfließen religiöser Traditionen von Ägyptern, Griechen und Römern begann ich parallel zur Dissertation, mich mit den demotischen und griechischen magischen Papyri aus dem griechisch-römischen Ägypten zu beschäftigen – zunächst im Rahmen eines Lektürekurses bei Prof. Tonio Sebastian Richter (jetzt Berlin) und einer unter Leitung von Prof. Andrea Jördens (Papyrologie) gemeinsam von Heidelberger Doktoranden und Studierenden organisierten Ausstellung zum Thema *Ägyptische Magie im Wandel der Zeiten* (2011). Von Ende 2012 bis Herbst 2015 war ich dann mit einer halben Stelle in einem weiteren Forschungsprojekt des Exzellenzclusters angestellt, in dem ich gemeinsam mit meiner Kollegin, der Klassischen Philologin Dr. Ljuba Bortolani, die Divinationsrituale der magischen Papyri erforschte.

2015 kam ich zum ersten Mal (von Konferenzteilnahmen abgesehen) an den Würzburger Lehrstuhl, wo ich im Sommersemester zunächst zwei Lehraufträge wahrnahm und – nach Abschluss meines Promotionsverfahrens – ab dem WiSe die Stelle der Akademischen Rätin von Dr. Carola Koch während ihrer Elternzeit für ein Jahr vertreten habe, woran sich noch einige Monate mit einer Förderung durch ein Forschungsfellowship des *Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums* anschlossen. Neben den neuen Aufgaben im Bereich der Lehre, Studienberatung, Bibliotheksbetreuung etc., die mir viel Freude bereiteten, lud Prof. Martin Stadler mich ein, bei den Vorbereitungen für ein damals neu geplantes Würzburger Projekt im Tempel von Edfu – heute etabliert und finanziert als DFG-Projekt – mitzuwirken und an den ersten epigraphischen Kampagnen vor Ort (im Frühjahr 2016 und 2017) teilzunehmen, was ich nicht zuletzt aufgrund meines langjährigen Interesses an den Tempeln der Ptolemäer- und Römerzeit sehr gerne wahrnahm.

2017 verschlug es mich aber zunächst für einige Jahre zurück nach Heidelberg, um in einem gemeinsam mit Prof. Joachim F. Quack und Kolleginnen und Kollegen aus der Klassischen Philologie eingeworbenen DFG-Projekt weiter an den demotischen und griechischen magischen Papyri zu forschen, diesmal speziell zu Praktiken erotischer Magie (sogenannter ‚Liebeszauber‘). Es folgten weitere Anstellungen in Heidelberg: als Elternzeitvertretung der Wissenschaftlichen Assistentin (2020–2021), wobei ich gerade in den Pandemie-Jahren auf unerwarteten Ebenen viel dazugelernt habe, und in einem interdisziplinären Projekt zum Thema *Stiften, Spenden, Sammeln in der Longue Durée. Wege zu einer interkulturellen Analyse* (2021–2023), in dem ich meinen ägyptologischen Forschungshorizont mit einer Studie zu *Gemeinwohl und Wohltätigkeit im Neuen Reich* erweitern konnte.

Letztlich führte mich mein langfristiger Schwerpunkt im Bereich der antiken Magie nun wieder nach Würzburg, wo ich den Lehrstuhl und einige der Mitarbeiter ja noch gut kenne. Besonders erfreulich ist es, dass deren Anzahl seither durch einige weitere Forschungsprojekte noch gewachsen ist! In der 2023 von Prof. Martin Stadler gemeinsam mit Kollegen aus der Altorientalistik (Prof. Daniel Schwemer) und Vergleichenden Sprachwissenschaft (Prof. Daniel Kölligan) eingeworbenen DFG-Kollegforschergruppe *MagEIA* arbeite ich hier seit November 2023 als PostDoc-Mitarbeiterin gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Fächern an magischen Texten verschiedener Kulturen. Im Moment sind wir noch dabei, uns einzurichten – auch im wahrsten Sinne des Wortes, da wir noch auf die Möblierung unserer Räume warten! –

und die dieses Jahr geplanten Veranstaltungen vorzubereiten: eine Ringvorlesung zu Dämonen, Geistern und Schutzgenien; zwei wöchentliche Forschungsseminare mit den im Sommersemester ankommenden Fellows, die unsere Gruppe und die Diskussionen bereichern werden; und ein Symposium im Herbst mit weiteren externen Gästen. Außerdem bereite ich gerade die grundlegende Recherche und das Exposé für meine eigene innerhalb des Projekts geplante Forschungsarbeit vor, mit der ich mich auch in Würzburg habilitieren möchte. Nachdem ich zuvor ja vor allem magische Texte der griechisch-römischen Zeit bearbeitet habe, reise ich nun in der Zeit zurück in die Epoche der Pyramiden des späten Alten Reiches, in denen die älteste erhaltene Sammlung religiöser und magischer Texte in Form hieroglyphischer Inschriften an den Wänden der Innenräume angebracht ist: die *Pyramidentexte*. Mein Ziel ist es, die darunter befindlichen magischen Sprüche zum Schutz des Königs erstmals umfassend zu untersuchen und dabei die spezielle ‚magische‘ Sprache und Rhetorik dieser ältesten magischen Formeln zu analysieren. Die Weiterentwicklung solcher Texte in späteren Epochen Ägyptens wird dann in einem zweiten Schritt im Fokus stehen, um so die ägyptische Tradition magischer Rezitation insgesamt nachzuvollziehen und besser verstehen zu können.

Daneben plane ich im kommenden Jahr die Fertigstellung und Publikationsvorbereitung meiner vorherigen Forschungsarbeiten sowie die Voranbringung einiger aktueller Nebenprojekte – darunter internationale und interdisziplinäre Kooperationsprojekte zur kommentierten Neuedition griechischer Hymnen am Isis-Thermuthis-Tempel von Medinet Madi im Fayum, zu *Voces magicae* („Zauberwörtern“ wie *Abracadabra*) und zu Textamuletten. Dazu passend biete ich im kommenden Sommersemester eine Lehrveranstaltung zu Amulett-Texten in hieratischer Schrift an.

Seitdem ich in meiner Jugend zum ersten Mal ein Wochenende zu Besuch in Würzburg verbracht habe, gefällt mir die Stadt sehr gut, und mit dem Lehrstuhl verbinden mich bereits schöne Erinnerungen an die aufregende Zeit direkt nach der Promotion. Hier habe ich jetzt außerdem frühere Kolleg*innen aus Heidelberg (PD Dr. Andreas Pries und Dr. Victoria Altmann-Wendling) wiedertreffen und freue mich über fachliche und gesellige Austauschmöglichkeiten in einer vielfältigen Forschungslandschaft inner- und außerhalb der Ägyptologie. Würzburg erinnert mich in mancherlei Hinsicht an Trier und Heidelberg: Alle drei Städte haben historisch geprägte Innenstädte und Sehenswürdigkeiten, sind von ähnlicher Größe und malerisch an einem Fluss gelegen. Heute lebe ich in Karlsruhe und Würzburg und genieße die Abwechslung und die un-

terschiedlichen Aspekte der beiden Städte, auch wenn es mit der Zugverbindung – gerade in Zeiten ständiger Bahnstreiks und ‚unerwarteter‘ Wetterphänomene – oftmals nicht so reibungslos klappt, wie man sich das wünschen würde.



Von Diphilos zu Dimê

von Marcel Moser, M.A.

Hätte man mir zu Beginn meines Studiums 2013 erklärt, dass ich einmal meine Doktorarbeit über die demotischen und griechischen Abrechnungstexte eines ägyptischen Tempels schreiben würde, hätte ich das vermutlich für sehr unwahrscheinlich, wenn nicht sogar gänzlich abwegig gehalten – aber so sind manchmal die

Wege einer akademischen Laufbahn!

In meinem Fall begann diese am Institut für Klassische Philologie der Universität Würzburg. Schon seit der Schule hatte ich mich sehr für Sprachen sowie die antike Kultur interessiert und mir dann auch im Selbststudium Altgriechisch angeeignet, um direkt mit Latein und Griechisch als Hauptfächern an der Universität anzufangen. Dies erwies sich gerade in den ersten Semestern als Herausforderung, die ich aber gerne annahm. Im Laufe meines grundständigen Studiums entwickelten sich so bei mir zwei Interessensschwerpunkte: das antike Drama, darunter insbesondere die römische Komödie, sowie die Papyrologie, die auch bei meiner Arbeit als wissenschaftliche Hilfskraft stets relevant war. Ersteres wurde grundlegend für meine Bachelor-Thesis, in der ich mich mit der szenischen Verwendung von deiktischen Demonstrativpronomen im

Werk des Plautus auseinandersetzte, letzteres begleitet mich noch heute.

Mit Abschluss des Bachelors in beiden Fächern stand ich 2018 vor einem Scheideweg: Sollte ich diese Kombination auch im Master fortsetzen oder mich eher in eine andere Richtung spezialisieren? Ausschlaggebend für eine Zäsur waren dann für mich einerseits die wenig attraktiven Forschungsperspektiven sowie die deutliche Fixierung auf das Lehramt in der Latinistik und andererseits die Emeritierung von Professor Erler, den ich als akademischen Lehrer sehr geschätzt hatte. Trotzdem entschied ich mich vorerst, den Master in beiden Fächern weiterzuführen, schaute mich aber aktiv nach anderen Möglichkeiten um. Die ausschlaggebende Option ergab sich eher durch Zufall: Hatte ich mich damals für die Universität Würzburg vor allem aufgrund des Lehrstuhls von Professor Erler entschieden, erwies sich dies letztendlich als zweifacher Glücksgriff, da in Würzburg auch ein Lehrstuhl für Ägyptologie existiert. So nahm ich zuerst unbedarft im Rahmen des fachspezifischen Bereichs Griechisch an der Einführung ins Mittelägyptische teil, fand aber bald heraus, dass die ägyptische Sprache philologisch sehr komplex und stellenweise sogar herausfordernder als die klassischen Sprachen war, was mich sehr beeindruckte. Außerdem informierte ich mich auch über die weiteren Perspektiven in der Ägyptologie und war insbesondere von der Vielzahl an Projekten sehr beeindruckt, die Professor Stadler in Würzburg angesiedelt hatte. Auch der Fokus auf die griechisch-römische Zeit kam mir hierbei im Kontext meines früheren Studiums sehr gelegen.

Schließlich fasste ich also den Entschluss, für den Master neben der Gräzistik zur Ägyptologie zu wechseln. Hierzu galt es aber zuerst, die Basismodule des Bachelorstudiengangs nachzuholen, was auf der einen Seite die verschiedenen Sprachstufen des Ägyptischen, auf der anderen Seite aber auch kulturgeschichtliche Grundlagen umfasste. In dieser arbeitsintensiven Phase erhielt ich unter Anderem einen sehr guten Einblick in die diachrone Sprachentwicklung des Ägyptischen, da ich teilweise bis zu drei Sprachstufen gleichzeitig erlernte, was aber auch mit kurzen Nächten verbunden war. Darüber hinaus war es mir auch kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang 2020 noch möglich, im Rahmen einer Ägyptenexkursion des Ägyptologie-Forums die wichtigsten Stätten des Landes selbst kennenzulernen.

Schließlich hatte ich ab Ende 2020 alle Voraussetzungen erfüllt, um in den Master Ägyptologie zu wechseln. Überdies war ich dann auch von 2020 bis 2021 studentischer Mitarbeiter für das Projekt *DimeData*, das sich der Aufarbeitung der römerzeitlichen demotischen Abrechnungen des Soknopaiostempels von Dimê widmete, und blieb dem

Team auch darüber hinaus als freier Mitarbeiter bis zum Ende des Projekts erhalten. Im Rahmen meines weiteren Studiums ergab sich so für mich die spätägyptische Kursivschrift als Schwerpunkt, den ich durch die projektbezogene Beschäftigung mit den römertimeitlichen demotischen Abrechnungen aus Dimê noch vertiefte. Da die papyrologische Hinterlassenschaft des Ortes auch griechische Papyri umfasst, konnte ich hier auch die Kenntnisse aus meinem Studium der Gräzistik wieder zu Anwendung bringen. Letztendlich gipfelten diese Bemühungen in meiner Masterarbeit, der Erstedition eines Papyrus mit einer demotische Abrechnung des Tempels auf der Vorderseite und einer griechischen Privatabrechnung auf der Rückseite (siehe hierzu auch im Detail den Jahresbericht 2022).

Nach Abschluss des Masters konnte mich Herr Stadler schließlich ab Februar 2023 am Lehrstuhl für Ägyptologie als wissenschaftlichen Mitarbeiter anstellen. Im Zuge dessen entwickelte ich das Thema für meine Doktorarbeit, beteiligte mich an einem Antrag für ein Drittmittelprojekt und wurde auch in die Lehre eingebunden. Der zugehörige Kurs ‚Ägyptische Religion‘ fand schließlich neben einer Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten im Wintersemester 2023/2024 statt, wobei ich den Schwerpunkt des Seminars auf die religiösen Feste Ägyptens legte. Die Anstellung am Lehrstuhl war allerdings nur von kurzer Dauer, da ich mich durch die Vermittlung von Professor Stadler um eine Anstellung als Doktorand am Internationalen Doktorandenkolleg (IDK) Philologie der LMU München bewarb und diese auch ab September 2023 erhielt. Die zugehörige Doktorarbeit wird dabei von Professor Stadler in seiner Funktion als Betreuer des IDK, Professor Vittmann und Professor Stern (München) betreut. Ich schätze die Möglichkeit, Teil dieses Kolleg zu sein, sehr, da es mir einen Blick über den Tellerrand der Ägyptologie und Klassischen Philologie in viele weitere Teilbereiche philologischer Forschung erlaubt. Trotz dieser offiziellen Anstellung, für die ich je nach Lage auch vor Ort in München sein muss, kann ich dennoch weiterhin hauptsächlich von Würzburg aus arbeiten, da sowohl Herr Stadler als auch Herr Vittmann hier tätig sind, und ich daher die Dissertation auch an der hiesigen Graduiertenschule angemeldet habe.

Doch woran forsche ich nun eigentlich im Rahmen meiner Dissertation? Betrachtete ich in meiner Master-These noch einen einzelnen Papyrus, will ich im Rahmen der Doktorarbeit nun das gesamte Corpus der Abrechnungen durchsehen und vor allem die Frage beantworten, wie der mögliche Übergang von der demotischen Abrechnungspraxis zur griechischen im Soknopaiostempel von Dimê ausgesehen haben könnte. Bisher sind in der Forschung keine internen griechischen Abrechnungen des Tempels bekannt,

allerdings habe ich mittlerweile durchaus Grund zu der Annahme, dass solche Abrechnungsdokumente tatsächlich existieren. Entsprechend trägt die Doktorarbeit auch den vorläufigen Titel ‚*Ex Aegyptiis ad Graecas rationes – Der sprachliche Übergang in der internen Buchhaltung des Soknopaiostempels von Dimê im 2./3. Jhd. n.Chr.*‘ Im Rahmen des Dissertationsprojekts sollen im Übrigen auch weitere Ersteditionen von Abrechnungstexten enthalten sein sowie eine Typologie der Abrechnungstexte vorgelegt werden.

Ich freue mich sehr, dass die Arbeit an meiner Dissertation auch weiterhin von Würzburg aus möglich sein wird, zumal ich die Räumlichkeiten in der Residenz sowie das kollegiale Miteinander am Lehrstuhl sehr schätze. Hierbei möchte ich einerseits das breite Forschungsspektrum der Mitarbeitenden vom Alten Reich bis in die Römische Zeit hervorheben und andererseits auch das traditionelle Winterkolloquium, an dem ich seit 2019 erst als Zuhörer und später auch als Vortragender teilnahm. In meinen Augen kann es keinen besseren Einblick in die Forschung geben als diese Werkstattberichte über die Projekte am Lehrstuhl, die auch weiterhin allen interessierten Studierenden offen stehen. Auch die Stadt Würzburg selbst hat für mich nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Da ich eher aus einer dörflichen Gegend stamme, hat Würzburg in meinen Augen genau die richtige Größe für eine Universitätsstadt. Aus diesem Grund wohne ich bereits seit 2015 vor Ort und habe spätestens seit 2018 meinen Lebensmittelpunkt hierhin verlegt. Erst im letzten Jahr entschied ich mich dazu, in den Stadtteil Heidingsfeld umzuziehen, der zwar etwas weiter weg von der Residenz liegt, dafür aber ungleich ruhiger als meine frühere Wohnung ist. Dank des guten öffentlichen Nahverkehrs ist auch von dort aus die Anfahrt zur Residenz kein Problem.

Daher würde es mich auch für die Zukunft freuen, wenn weitere Forschung zu Dimê im Rahmen eines Würzburger Drittmittelprojekts möglich wäre. Entsprechend bin ich ägyptologisch auch weiterhin an der Aufarbeitung der Buchhaltung des Soknopaiostempels von Dimê interessiert, möchte aber auch hier den Blick in Zukunft noch weiter fassen und auf einen Vergleich mit weiteren Tempeln dieser Zeit richten. Ein weiteres Desiderat für die Zukunft, mit dem ich auch zu meinen akademischen Wurzeln zurückkehren könnte, wäre ein ägyptologisch fundierter Kommentar zu Plutarchs *De Iside et Osiride*, der aber auch gleichzeitig die griechischen Aspekte des Werkes und insbesondere die Tradition des Mittelplatonismus nicht unbeachtet lässt – ein ambitioniertes, aber vielleicht machbares Unterfangen für einen Ägyptologen mit griechischen Wurzeln.



Abbildung 29 Kein Durchkommen zum Stein von Rosette im British Museum! (Photo: Stadler)

Exkursion nach London, 8.–11. Juni 2023: Bericht der Ägyptologinnen

von Veronika Appel, Agnes Eisenmann, Julie Henkes und Katharina Otto

Der Donnerstag wie auch die Exkursion begannen für uns ausgesprochen früh, denn wir starteten (überraschend pünktlich und vollzählig) um 2:30 Uhr am Bahnhof in Würzburg, um pünktlich in Frankfurt am Flughafen zu sein. Der Flug nach London und die Fahrt zum Hotel verliefen ohne Komplikationen, sodass wir bei unserer Ankunft um 9 Uhr noch zwei Stunden Zeit für ein ausgedehntes Frühstück hatten. Nach einem Treffen mit der ganzen Gruppe am Löwen von Knidos, der auch in den folgenden Tagen unser Treffpunkt sein sollte, schwärmten alle in ihren jeweiligen Fachgruppen aus, um einen ersten Blick auf ihre Sammlungen zu werfen.



Abbildung 30 Assurbanipal schießt Pfeile auf Löwen (Photo: Stadler)

Wir Ägyptologinnen haben uns mit Herrn Stadler und Mitgliedern des Ägyptologie-Forums zunächst mit Inschriften quer durch die Jahrtausende befasst, wie zum Beispiel mit einer Scheintür aus dem Alten Reich oder der Stele des Haremhab aus dem Neuen Reich. Nach einer geruhsamen Mittagspause beschloss unsere Gruppe einstimmig, dass Herr Stadler die Forumsmitglieder weiter herumführen würde, während wir die Zeit bekommen sollten, die Objekte für unsere Referate gegenüber dem Forum und dem Plenum ausfindig zu machen und unsere Führungen zu strukturieren. Mit Rücksicht auf den unausgeschlafenen Zustand aller Beteiligten endete das offizielle Programm bereits um 16 Uhr. Den Rest des Tages konnte jeder so gut nutzen, wie dies mit etwa einer Stunde Schlaf möglich ist. Folglich entschieden sich manche für ein frühes Schlafengehen, eine Stadterkundung oder den Besuch des Musicals *Heathers*, um den ersten Exkursionstag gebührend abzuschließen.

Am Freitag, dem 9. Juni, begann der Tag, etwas ausgeschlafener, im Museum mit dem Plenum der Altorientalisten. Das große Highlight sahen wir direkt am Anfang. Die Löwenjagd des Assurbanipal. Ein Relief, das einen eigenen Raum komplett ausfüllte.



Abbildung 31 Im Magazin des Departments Ancient Egypt and Sudan im BM (Photo: Stadler)

Nach dem Plenum begab sich die Gruppe der Ägyptologinnen, zusammen mit den Forumsmitgliedern nach oben in die ägyptische Sammlung. Die Studentinnen stellten hier dann den ersten Teil ihrer Referate vor. Nach dem Rundgang fand dann die Führung in das ägyptische Depot statt, die von Dr. Ilona Regulski durchgeführt wurde. Dies erlaubte uns einen einzigartigen Einblick hinter die Kulissen. Das Depot ist nach Materialien aufgeteilt und trennt organisches, von steinernen Objekten, Keramik und Papyri, die ihren eigenen Raum besaßen. Von einer 3m-langen Krokodilmumie, bis zu erotischen Figuren war alles dabei.

Anschließend hatten wir noch die Gelegenheit, uns Keilschrifttafel der Keilschriftsammlung vom nahen anzusehen, und sie tatsächlich auch anzufassen. Die Sammlung bot auch ein paar sehr interessante Stücke, die wir uns anschauen durften. Dazu zählte ein Brief, der mit noch intaktem Umschlag gefunden wurde.



Abbildung 32 Die Exkursionsgruppe an der Südmetope 5 vom Parthenon in Athen – Kopf des Kentaur in Würzburg (Photo: Stadler)

Nach einem erneuten Rundgang der ägyptologischen Gruppe, hatten wir dann bis 20h Zeit, uns alleine im Museum umzuschauen, und auch in Räume zu gehen, die nicht zu unseren Studienfächern gehörten.

Am Samstag traf sich die Exkursionsgruppe wieder am Löwen von Knidos und legte sofort im Exkursionsschritt mit dem Plenum der Ägyptologie los. Dabei wurden alle Referate, die am Vortag geprobt wurden, von den einzelnen Studenten in Kurzform vortragen und Herr Stadler ergänzte noch mit einigen wichtigen Ausstellungsstücken unseres Fachs.

Die Tour begann beim Sarkophag der Anchnesneferibre, ging über zu architektonischen Steintafeln, den Grabmalereien des Nebamun, und dann zur Sarggruppe des Soter. Zudem wurde die funeräre Bestattung mit Kanopen und Amuletten behandelt, und zum Schluss natürlich noch der Stein von Rosetta.

Im Anschluss begaben sich die Ägyptologen und jeder der wollte, zum Petrie Museum ein paar Straßen weiter. Es ist nun ein Universitätsmuseum des University College

London und beherbergt ca. 80.000 Objekte aus allen Epochen des alten Ägyptens. Das Museum wurde benannt nach William Flinders Petrie, einem bedeutenden Archäologen der viel in Ägypten ausgrub, u.a. in Hawara und Amarna. Im Petrie Museum stand vor allem freie Besichtigung an, was gut war angesichts der schiereren Menge an kleinteiligen Objekten, eng aneinander gereiht in den Vitrinen.

Nachdem alle wieder im British Museum waren, stand der Besuch der Sonderausstellung an, wofür feste Besuchszeiten gebucht waren. Das Thema lautete *Luxus and Power – Persia to Greece*. Hier ließen sich Objekte und Überschneidungen aus jedem unserer drei Fachbereiche finden. Dabei wurden viele luxuriöse Fundstücke der Perser gezeigt und das Aufeinandertreffen von diesen mit der hellenistischen Kultur veranschaulicht. Anschließend stand jedem frei das Museum zu besichtigen, bis es dann um 17 Uhrverfrüht geschlossen wurde, aufgrund der Hitze.

Danach entschieden sich noch einige Studenten London und seine wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Darunter der Camden Market, Piccadilly Circus, Trafalgar Square, Big Ben, Westminster Abbey, London Eye und China Town. Das ein oder andere Pub mit englischem Bier wurde am Abend noch daran angeschlossen, bevor dieser vorletzte Exkursionstag zuende ging.

Am letzten Exkursionstag (Sonntag) traf sich die Gruppe wie gewohnt am Löwen von Knidos, um mit dem Plenum der Klassischen Archäologie zu beginnen. Geführt durch die Studierenden, beinhaltete die Führung eine kleine Auswahl an wichtigen Objekten der Sammlung. Dabei wurden u. a. die bilingue Amphora mit schwarz- und rotfiguriger Vasenmalerei, das Harpiyen-Grab und Nereiden-Monument von Xanthos, das Fries des Apollon-Tempels von Bassai, das Mausoleum des Halikarnassos, die Portlandvase sowie der Lykurgbecher vorgestellt. Bei der Betrachtung des Parthenonfrieses war eine Metope der Kentauromachie vom besonderen Interesse, da sich der Kopf des Kentauren im Martin von Wagner Museum in Würzburg befindet. Anschließend hatte die Exkursionsgruppe die Wahl zwischen einer freien Besichtigung oder einer geführten Führung von Herrn Stadler durch die ägyptische Sammlung, bei der alle Themen der vergangenen Tage zusammenfassend behandelt wurden.

Trotz eines Gewitters und des damit verspäteten Abflugs aus dem Flughafen London Heathrow sind alle wohlauf und mit zahlreichen Impressionen in Würzburg angekommen.

Publikationen von Mitgliedern des Würzburger Lehrstuhls für Ägyptologie



Abbildung 33 Treppe aufs Pronaosdach in Edfu (© Horus-Beḥedety-Projekt Würzburg).

ALTMANN-WENDLING, Victoria (2023); One Small Step for a God – One Giant Leap for a Priest? “Lunar Staircases” and Staircases to the Highest Temple Roof: A Mythological-Astronomical Construction, in: Rickert, A. und Schlosser, S. (Hg.), *Gestaltung, Funktion und Bedeutung antiker Treppenanlagen. Multiperspektivische Analyse einer transkulturellen Konstante*. Münster (Kasion, 11), S. 241–267.

In zwei in der Ptolemäerzeit (4.–1. Jh. v. Chr.) erbauten Tempeln Ägyptens, Dendera und Edfu, findet sich insgesamt viermal die Darstellung einer Treppe, auf der 14 Götter zur Mondscheibe hinaufschreiten. Anhand der begleitenden Hieroglyphentexte und anderer Quellen altägyptischer Mythologie kann diese „Mondtreppe“ als Symbol der Mondzunahme gedeutet werden. In Dendera ist diese Darstellung zudem ein Mal neben

einer realen Treppe angebracht, die vom Dach des Naos auf das höher gelegene Pronaosdach führt. Der Verbindung des mythologischen Bildes mit einer architektonischen Baueinheit wohnt eine rituelle Komponente inne, da mit ihrem Beschreiten möglicherweise bestimmte Mondrituale verknüpft sind. Der höchste Punkt des Tempels bot sich zudem rein praktisch für astronomische Beobachtungen an. Der Beitrag eruiert einerseits, wie die Ägypter mit bildlichen und architektonischen Mitteln eine Verquickung von Raum und Zeit, Mythos und Ritual schufen und perpetuierten. Andererseits wird eine Studie zu den auf uns gekommenen Treppen auf das höchste Tempeldach vorgelegt, z.B. in Esna, Kalabscha und Edfu (Abbildung 33).



Abbildung 34 Eine der zwei Darstellungen des Schlangengottes *H3y3š3* auf dem Sarkophag des Amunius in Kairo (TR 13/1/21/1), davor eine Klagegöttin (© Ahmed Amin).

ALTMANN-WENDLING, Victoria (2023): *H3y3š3*, the Egyptian Hippokampus – Mythical Monster or Giant Oarfish? In: *JEA* 109 (1–2), S. 45–54.

Ein Schlangengott ist auf mehr als einem Dutzend Särgen und Sarkophagen aus der Dritten Zwischenzeit bezeugt. In den frühesten Versionen hat er den Kopf eines Pferdes, während er in späteren Versionen als rein mythisches Seeungeheuer erscheint (Abbildung 34), wie sie auch aus anderen Kulturen nicht nur des Mittelmeers bekannt ist. In den ägyptischen Texten wird diese Gottheit als Schutzgott für den Verstorbenen bezeichnet. Neue Bild- und Textquellen erlauben nun eine Neubewertung der bisherigen Erklärungen und einen neuen Interpretationsvorschlag, nämlich den Riemenfisch (Abbildung 35), der Längen bis zu 11 m erreichen kann und nur selten lebend gesichtet wird. Seine roten Rückenflossen und hervorstechenden verlängerten ersten Rückenflossen könnten sich in den späteren Beschreibungen und Darstellungen wiederfinden.

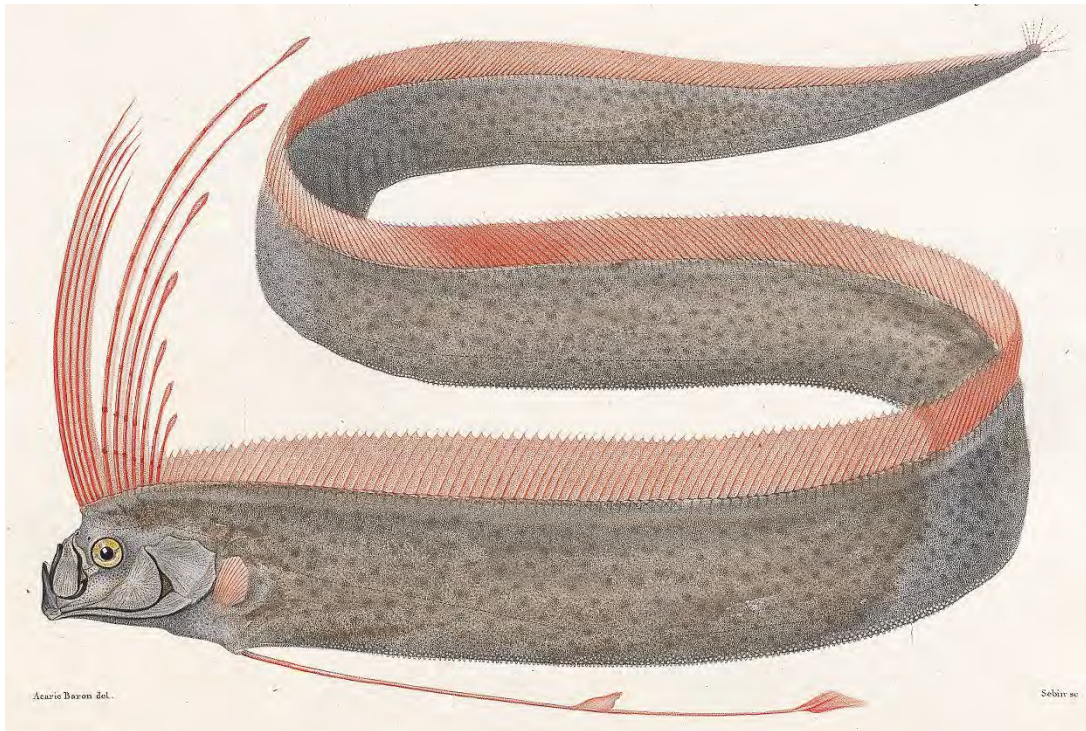


Abbildung 35 Der Riemenfisch (farbiger Druck, c. 1700–1880. *Iconographia Zoologica*, Regalecus gladius. Box 53: 137.03.03.001. Special Collections University of Amsterdam – UBA01 IZ13700013. Public domain).

ALTMANN-WENDLING, Victoria (2023): Rezension: Horst Beinlich (Hg.), 12. Ägyptologische Tempeltagung. Synergie und Divergenz. Zum Zusammenwirken von Bild und Text in ägyptischen Tempeln, Würzburg 2020. Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 3,7 (Wiesbaden: Verlag Otto Harrassowitz 2021). In: *BiOr* 80 (3–4).

ALTMANN-WENDLING, Victoria mit Philipp W. STOCKHAMMER (2023): Ägypten, Anatolien und Griechenland in der Bronzezeit. In: *AiD Themenheft Wein – Vom Göttertrank zum Gaumenkitzel (AiD Sonderheft 1)*, S. 36–39.

Die Bedeutung von Wein im eisenzeitlichen Griechenland ist weithin bekannt: Die Homerischen Epen und spätere klassische Literatur berichten umfassend vom Weintrinken und Weinopfer und deren großer Bedeutung. Zahlreiche Darstellungen auf griechischer Keramik illustrieren ausschweifende Gelage. Schon lange zuvor hatte das Weintrinken jedoch große Bedeutung im Ostmittelmeerraum, und im zweiten Jt. v. Chr., der Mittel- und Spätbronzezeit, erreichte der Weinkonsum eine erste, herausragende Blüte. Gerade weil das Weintrinken späterer Zeiten schon vielfach bekannt ist, möchten wir hier den Blick auf diese frühe Hochzeit des Weingenusses werfen. In Ägypten hatte der Wein schon seit der Frühzeit als Importgut eine große Bedeutung für die Elite, wurde aber bereits seit dem Alten Reich auch in Ägypten angebaut und gekeltert (vgl. Abbildung 36). Es gab sogar einen eigenen Gott der Weinpresse namens Schesemu, und bisweilen wurde die Weinpresse zur symbolischen Vernichtung von Feinden zweckentfremdet, deren Blut wie sonst der Wein aus der Presse heraustropft (Abbildung 37). Auch konnte Wein mit dem Totengott Osiris und dessen Überschwemmungs- und Regenerationsymbolik in Verbindung gesetzt werden.



Abbildung 36 Darstellung der Weinproduktion aus dem Grab des Nacht in Theben-West, Luxor (TT 52) (© Norman de Garis Davies 1915, Graphic Expedition, The Metropolitan Museum of Art, New York, CC0).



Abbildung 37 Vernichtung der Feinde in der Weinpresse im Totenbuch des Djehutimes (Turin papyrus Cat. 1781, Dritte Zwischenzeit, 1076–664 v. Chr.) (© Museo Egizio, Turin, CC0).



Abbildung 38 Illustration des Balsamierungsvorgangs (© Nikola Nevenov).

ALTMANN-WENDLING, Victoria mit Maxime RAGEOT, Ramadan B. HUSSEIN, Susanne BECK, Mohammed I. M. IBRAHIM, Mahmoud M. BAHGAT, Ahmed M. YOUSEF, Katja MITTELSTAEDT, Jean-Jacques FILIPPI, Stephen BUCKLEY, Cynthianne SPITERI & Philipp W. STOCKHAMMER (2023): Biomolecular analyses enable new insights into ancient



Abbildung 39 Illustration des Balsamierungsvorgangs (© Nikola Nevenov).

Die Fähigkeit der alten Ägypter, den menschlichen Körper durch Einbalsamierung zu konservieren, hat die Menschen seit der Antike nicht nur fasziniert, sondern auch immer wieder die Frage aufgeworfen, wie dieser herausragende chemische und rituelle Prozess praktisch durchgeführt wurde (vgl. Abbildung 38 f.). Hier werden archäologische, philologische und organische Rückstandsanalysen integriert, die ein neues Licht auf die Praxis und Wirtschaftlichkeit der Einbalsamierung im alten Ägypten werfen. Wir analysierten den organischen Inhalt von 31 Keramikgefäßen, die aus einer Einbalsamierungswerkstatt der 26. Dynastie in Saqqara geborgen wurden. Die Gefäße wurden entsprechend ihres Inhalts und/oder ihrer Verwendung beschriftet, so dass wir die organischen Substanzen mit ihren ägyptischen Namen und spezifischen Einbalsamierungspraktiken in Verbindung bringen konnten. Mit Hilfe von Gaschromatographie-Massenspektrometrie-Analysen konnten wir spezifische Mischungen von duftenden oder antiseptischen Ölen, Teeren und Harzen identifizieren, die zur Einbalsamierung des Kopfes und zur Behandlung der Umhüllungen verwendet wurden. Unsere Untersuchung der Werkstatt von Saqqara erweitert die Interpretationen von einer Analyse auf Mikroebene, die den sozioökonomischen Status eines Grabbesitzers hervorhebt, auf die

Makroebene der Gesellschaft. Die Identifizierung nicht-lokaler organischer Substanzen ermöglicht die Rekonstruktion von Handelsnetzen, die die altägyptischen Balsamierer mit den für die Mumifizierung erforderlichen Substanzen versorgten. Diese umfangreiche Nachfrage nach ausländischen Produkten förderte den Handel sowohl innerhalb des Mittelmeerraums (z. B. Pistazien und Nebenprodukte von Nadelbäumen) als auch mit tropischen Waldgebieten (z. B. Dammar und Elemi). Darüber hinaus zeigen wir, dass in Saqqara *antiu* und *sefetj* – die aus antiken Texten gut bekannt sind und üblicherweise mit „Myrrhe“ oder „Weihrauch“ und „heiliges Öl“ übersetzt werden – eine Mischung aus Nadelölen oder Teeren bzw. eine Salbe mit pflanzlichen Zusätzen bezeichnen.

DOSOO, Korshi. 2023. Review of Zellmann-Rohrer, M. and Love, E.O.D. Traditions in Transmission: The Medical and Magical Texts of a Fourth-Century Greek and Coptic Codex (Michigan Ms. 136) in Context. Berlin, New York, De Gruyter, 2022, *Histoire, Médecine, Santé* 24, 175–178, online unter <https://doi.org/10.4000/hms.7874>

DOSOO, KORSHI. 2023. Review of Ager, B.K. The Scent of Ancient Magic, Ann Arbor, 2022, *Journal of Roman Studies* 13, 256.

DOSOO, Korshi, und PREININGER, Markéta 2023. *Papyri Copticae Magicae. Coptic Magical Texts, Volume 1: Formularies*. Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete – Beihefte 48. Berlin.

Der Band ist der erste in einer neuen Reihe, in der koptische ‚magischer‘ Handschriften auf Papyrus, Ostraka, Pergament und Papier aus Ägypten ediert werden. Diese datieren zwischen das vierte und zwölfte Jahrhundert n. Chr. Ihre Texte zeugen von nicht-institutionellen Ritualen, die Veränderungen im Leben derjenigen erzielen sollten, die sie benutzten: Krankheiten heilen, Feinde verfluchen, Liebe oder Hass hervorrufen oder in die Zukunft sehen lassen.

Diese Manuskripte sind reiche Quellen für Informationen über das tägliche Leben und die gelebte Religion in Ägypten in den letzten Jahrhunderten der römischen Herrschaft und den ersten Jahrhunderten nach der arabischen Eroberung. Sie geben uns Einblicke in die Hoffnungen und Ängste der Menschen der Zeit, in ihre Konflikte und Probleme und in ihre Sicht auf menschliche und übernatürliche Welt.

In diesem Band werden 37 neue Editionen und Beschreibungen von Handschriften vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf Handbüchern liegt, d. h. auf Texten mit Anweisungen für die Durchführung von Ritualen. Jede Quelle wird von einer knappen Erwerbungs- und Beschreibungsgeschichte und der Beschreibung des Materials begleitet und mit Text und Übersetzungen, Zeichnungen der zugehörigen Bilder und Erläuterungen zum Verständnis des Textes vorgestellt. Siehe dazu auch S. 40 ff.

KADE, Robert A. und MOSER, Marcel 2023. P.DimeData 1. In: Chaufray, M.-P. und Stadler, M. A. (Hg.), *DimeData* <<https://dimedata.huma-num.fr/>> <DOI: 10.21412/dimedata_1>.

KADE, R. A., MOSER, M. und SCHENTULEIT, M. 2023. P.DimeData 3. In: Chaufray, M.-P. und Stadler, M. A. (eds), *DimeData* <<https://dimedata.huma-num.fr/>> <DOI: 10.21412/dimedata_3>.

KADE, Robert A., MOSER, Marcel und SCHENTULEIT, Maren 2023. P.DimeData 16. In: Chaufray, M.-P. und Stadler, M. A. (Hg.), *DimeData* <<https://dimedata.huma-num.fr/>> <DOI: 10.21412/dimedata_16>.

KHALED, Mohamed I. (2023) “Newly Discovered Magazines in the Pyramid of Sahura at Abusir: Preliminary Report”, *Journal of the American Research Center in Egypt*, 59(1), pp. 127–144. <https://doi.org/10.5913/jarce.59.2023.a006>.

This paper focuses on the ongoing project inside Sahure’s pyramid which has brought to light eight magazines—a discovery that has completely changed our understanding of the pyramid’s interior and its place in the overall development of pyramid substructures. This discovery inside the pyramid has challenged established beliefs and theories, leading to a paradigm shift in our knowledge. Currently, the work is focused on exploring the burial chamber with the hope that new and important evidence from the burial place of Sahura will come to light.

MOSER, Marcel 2023. P.DimeData 34. In: Chaufray, M.-P. und Stadler, M. A. (Hg.), *DimeData* <<https://dimedata.huma-num.fr/>> <DOI: 10.21412/dimedata_34>.

MOSER, Marcel 2023. P.DimeData 34v – Eine Griechische Privatabrechnung aus Soknopaiu Nesos mit neuen Belegen für den Ortsnamen Halmyra, *Pylon* 3 <<https://doi.org/10.48631/pylon.2023.3.98176>>.

NAGEL, Svenja (2023): Rezension: Valentino Gasparini und Richard Veymiers (Hg.), *Individuals and Materials in the Greco-Roman Cults of Isis. Agents, Images, and Practices. Proceedings of the VIth International Conference of Isis Studies (Erfurt, May 6-8, 2013 – Liège, September 23–24, 2013)*. RGRW 187. Leiden und Boston: Brill, 2018. In: *Gnomon* 95 (6), 535–543.

PREININGER, Markéta 2023. “Tělesnost nerostů a země v pozdně antickém a raně islámském Egyptě.” [“The Corporeality of Minerals and the Earth in Late Antique and Early Islamic Egypt”]. *Svět literatury/World of Literature* XXXIV.68: 14–25.

Dieser Aufsatz in tschechischer Sprache erörtert die Körperlichkeit, die das Konzept von etwas so scheinbar körperlosem wie Mineralien oder der Erde durchdringt, da wir unsere Umgebung natürlich durch das Prisma unserer eigenen körperlichen Erfahrung wahrnehmen. Am Beispiel von zwei Objekten aus dem spätantiken und frühislamischen Ägypten, die traditionell als „magische“ Objekte eingestuft werden, wird veranschaulicht, wie die Körperlichkeit die Wahrnehmung von Erde und Steinen in einem bestimmten historischen Kontext durchdringt.

PRIES, Andreas Henning. 2023. *Traditio obligat – Variatio delectat: Zur Überlieferungsdynamik altägyptischer Traditionsliteratur*. Ägyptologische Abhandlungen 83. Wiesbaden.

Das über 500 Seiten umfassende Buch behandelt Kernfragen altägyptischer Textüberlieferung. Die Mehrzahl dieser Fragen sind leicht gestellt, aber schwer zu beantworten, und so hat der Umgang damit bereits unterschiedliche Ansätze hervorgebracht. Eher noch unbeanspruchter war bislang der von Andreas Henning Pries konsequent verfolgte Ansatz, die Dynamik sich stetig verändernder Überlieferungen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen. Diese Dynamik offenbart sich in der konkreten Interaktion der Tradierenden mit dem überkommenen Textgut. Dabei werden nicht nur die komplexen Wechselbeziehungen zwischen den individuellen Fähigkeiten und Vorprägungen der überliefernden Schreiber, sondern auch zwischen den Texten selbst und ihrem Umfeld



ÄGYPTOLOGISCHE
ABHANDLUNGEN
83
Harrassowitz

sowie Aspekte von Performanz und Oralität berücksichtigt. Ziel der rezeptionsdynamischen Analysen ist es, nicht den besten oder ältesten Text zu rekonstruieren, sondern zu zeigen, was philologisch erreicht werden kann, wenn man den traditionsgeschichtlichen Stellenwert von Varianten berücksichtigt und welche Bedeutung das für den Umgang mit altägyptischen Texten generell hat. Durch die Festlegung auf die „Traditionsliteratur“, wel-

che Pries als gemeinsames Quellen-Corpus von religiöser und/oder kultischer und wissensbezogener Literatur sowie literarischen Texten (besonders Erzählungen, Klagen und Lehren) definiert, wird das für die Ägyptologie nun erstmals in dieser breit angelegten Studie untersucht. Das Buch bietet außerdem umfangreiche Kapitel zur Einordnung und zum Selbstverständnis der an der Textüberlieferung beteiligten Akteure, zur lokalen Bindung von Traditionsdynamiken, zu ihrer Beeinflussung durch das Medium der Schrift und der Materialität der Textträger oder Parameter wie Intertextualität, Interferenz und Kommentar u.v.a.m.

LUCARELLI, Rita und STADLER, Martin A. (Hrsg.). 2023. *The Oxford Handbook of the Ancient Egyptian Book of the Dead*. Oxford, New York.

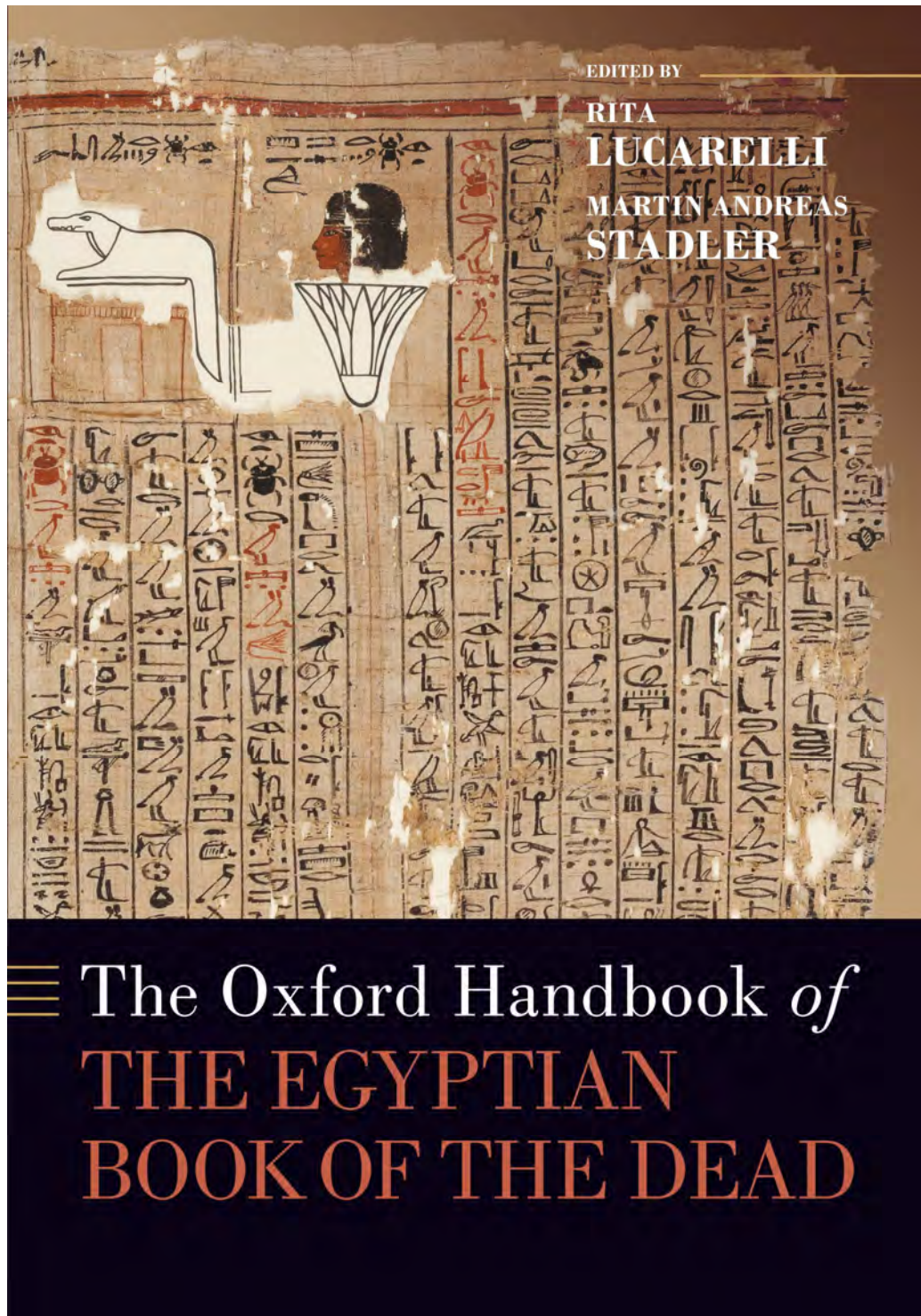


Abbildung 40 Das Titelbild zeigt den in Würzburg befindlichen Teil des Totenbuchs des Paser (Martin von Wagner Museum, H 394)

Das *Oxford Handbook of the Egyptian Book of Dead*, das Rita Lucarelli (Berkeley) und Martin Stadler (Würzburg) herausgegeben haben, bietet eine einzigartige, umfassende Sammlung von Untersuchungen zu einem zentralen Textcorpus der altägyptischen Totenreligion von führenden Forscherinnen und Forschern auf diesem Gebiet. In 28 Kapiteln auf 568 Seiten widmen sie sich einer Analyse der textlichen und ikonographischen Aspekte des Totenbuchs und vergleichen die Sprüche, die in verschiedenen Medien belegt sind, nicht nur in Papyri.

Unter dem breiten Spektrum der altägyptischen religiösen Literatur ist das Totenbuch das repräsentativste Werk der Totenreligion und der dazugehörigen magischen und rituellen Praktiken. Darüber hinaus liefert sein reichhaltiges Text- und Bildkorpus einzigartige Informationen über die Praktiken der Schriftgelehrten, die funerären Traditionen, die Mythen und die priesterlichen Rituale im alten Ägypten vom zweiten Jahrtausend v. Chr. bis zur römischen Kaiserzeit.

„Totenbuch“ ist der konventionelle Name, den Ägyptologen einer Sammlung von magischen Kompositionen gegeben haben, die im alten Ägypten „Buch zum Herauskommen bei Tage“ genannt wurde. Dieser Titel bezieht sich auf den Hauptwunsch des Verstorbenen, der sich wünschte, sein Grab zu verlassen und sich frei zwischen dieser und der nächsten Welt bewegen zu können.

Jede Totenbuchhandschrift ist einzigartig, obwohl wir wissen, dass es Werkstätten gab, in denen die Papyri gekauft wurden, und daher einige gemeinsame stilistische Merkmale entsprechend den verschiedenen regionalen Schreib- und Herstellungstraditionen zu erkennen sind. Die Sprüche weisen auch zahlreiche und vielfältige Parallelen zu anderen magischen und rituellen Texten auf, die in Tempeln, auf magischen Gegenständen und Amuletten bezeugt sind, was zeigt, dass die Bestattungsliteratur in der Tat eine enge Verbindung zum täglichen religiösen Leben und Glauben der alten Ägypter hatte.

Dieses Handbuch ist der erste Leitfaden zu allen Aspekten und Themen der Forschung, sowohl in Bezug auf das Totenbuch selbst als auch auf die breitere Forschung zur altägyptischen Religion und Magie.

Vorträge

Frauenleben in Ägypten und Mesopotamien

Datum: 12.01.2023, 18:15 - 20:00 Uhr

Ort: [Residenzplatz 2 \(Residenz\)](#), Hörsaal III (EG links)

Veranstalter: Lehrstühle für Ägyptologie & Altorientalistik

Vortragende*r: Dr. Carola Koch & PD Dr. Dahlia Shehata

Der mittlerweile dritte Tandem-Vortrag von Mitarbeitern der Lehrstühle für Altorientalistik und Ägyptologie der JMU beleuchtet Einfluss und Wirken von Frauen in beiden Kulturräumen. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf deren Präsenz in Bereichen außerhalb des privaten Haushaltes wie Tempel, Totenkult oder Verwaltung, obgleich der jeweilige Schwerpunkt ganz unterschiedlich gesetzt wird. Während die Präsentation der Altorientalistin PD Dr. Dahlia Shehata den Aspekt von Frauen als Schreiberinnen von literarischen und religiösen Werken in den Fokus stellt, begibt sich die Ägyptologin Dr. Carola Koch auf die Suche nach altägyptischen Frauenbezeichnungen jenseits des üblichen Titels einer *nb.t-pr* (Herrin des Hauses).

Frauen Schaffen: zwischen Literatur und religiöser Kultur

Autoren babylonischer und assyrischer Texte sind in der Regel anonym. Umso mehr ragt die bedeutende Königstochter Enheduana hervor, die als Schriftstellerin und Verfasserin etlicher versierter Gebete an die sumerische Göttin Inana ausgewiesen wird. Wo sind die Schreiberinnen sumerischer, babylonischer und assyrischer Texte? Und welche kulturimmanenten Rollenbilder verschleiern unsere eigenen Blicke, um sie angemessen wahrzunehmen? Der Streifzug durch die schriftliche und bildliche Evidenz beleuchtet Stellung und Wahrnehmung von Schreiberinnen und Autorinnen im alten Mesopotamien.

Mehr als eine *nb.t-pr*?

Altägyptische Frauentitel weisen eine auffällig begrenzte Variationsbreite auf und erwecken auf diese Weise den Eindruck, dass sich weibliche Partizipation innerhalb der Gesellschaft auf den Haushalt beschränkte, und den Frauen allenfalls während des musikalischen Rahmenprogramms in Tempel und Kult eine Funktion als Sängerin und Si-

strumspielerin zugestanden wurde. In seltenen Fällen haben sich allerdings Titel überliefert, die den Trägerinnen als Brauerinnen, Funerärpriesterinnen oder Schreiberinnen darüber hinaus reichende Fähigkeiten und Tätigkeitsfelder bescheinigen. Erfolgte die Einsetzung einer Frau in diesen Fällen nur ausnahmsweise oder ist der Mangel an Titelträgerinnen anderer „Berufe“ eher dem Zufall der Überlieferung geschuldet? Und ist die Annahme eines hohen Verwaltungstitels durch eine Frau womöglich nur auf den Wunsch nach „Befriedigung weiblicher Eitelkeit“ zurückzuführen, wie der Ägyptologe George Reisner vor gut 100 Jahren behauptete?

Der Tandem-Vortrag fand in Präsenz und digital statt.



Abbildung 41 Papyrus HM 46671 © The Huntington Library, San Marino, California

„Of Parts and Pieces“: In Vergessenheit geratene Papyrus- und Leinenschätze in amerikanischen Bibliotheken

Datum: 11.05.2023, 18:15 - 20:00 Uhr

Ort: [Residenzplatz 2 \(Residenz\)](#), Hörsaal III

Veranstalter: Lehrstuhl für Ägyptologie

Vortragende*r: Dr. Ann-Katrin Gill (Universität Leipzig)

„Of Parts and Pieces: Protecting cultural heritage by unearthing, reassembling, and documenting papyri and linen objects in US libraries“ ist ein internationales Kollaborationsprojekt, welches eine Vielzahl von Bibliotheken in den USA involviert. Ziel dieses Projektes ist die Aufnahme und Untersuchung bisher unbekannter oder in Vergessenheit geratener Papyri und Mumienbinden, die sich in amerikanischen Bibliotheken und Archiven befinden, welche traditionell nicht mit Antiquitäten in Verbindung gebracht werden. Dieses Material soll erstmals systematisch katalogisiert, untersucht, mit anderen Stücken zusammengesetzt und so wieder zugänglich gemacht werden. In diesem Vortrag hat Frau Gill die Highlights der bisher zu Tage getretenen einzigartigen Stücke vorgestellt werden, um so einen ersten Eindruck dieser Suche nach altägyptischen Handschriften und davon zu vermitteln, welch tolles Material noch der Publikation harret.

Funeräre Kultur und Gesellschaft. Strukturen, Medien und Kontexte der Grab- und Bestattungspraxis im Alten Ägypten

Datum: 19.06.2023, 18:15 Uhr

Ort: [Residenzplatz 2 \(Residenz\)](#), Toscanassal

Veranstalter: Lehrstuhl für Ägyptologie

Vortragende*r: Prof. Dr. Stephan Seidlmayer (Berlin)

Monumente aus der Welt des Totenkults prägen das Bild des Alten Ägypten – und zweifellos bildeten Tod, Bestattung und Grabkult ein zentrales Feld der rituellen Praxis. Entscheidend ist es, diese Sphäre der „funerären Kultur“ in ihrem umfassenden sozialen und kulturellen Kontext zu verstehen. Dies kann exemplarisch in der Konzentration auf das konkrete historische und soziale Milieu des Gebiets von Aswân im 3. Jahrtausend v.Chr. geschehen. Eine ungewöhnlich dichte archäologische Überlieferung, insbesondere aus den beiden Gräberfeldern der alten Provinzstadt Elephantine, auf der Insel und am Felshang der Qubbet el-Hawa, bezeugt die Räume, Gegenstände und Praktiken des Totenkults in der ganzen Breite der lokalen Gemeinschaft. Hier wird sichtbar, wie in den Formaten des Totenkults grundlegende soziale Formationen dargestellt, Strukturen

und Werte ausgehandelt und Medien der Kommunikation und Repräsentation entwickelt wurden, die für die Konstitution der altägyptischen Gesellschaft insgesamt prägend waren.



Abbildung 42 Chufuanch, der Kommandant der Stadt Elephantine aus der Zeit der 4. Dynastie (ca. 2600 v. Chr.) vor dem Opfertisch, umgeben von der rituellen Opferformel und der Opferliste des Totenkults (Photo und © Stephan Seidlmayer)

Jenseits des Tals der Könige: Zur Entwicklung und Bedeutung königlicher Tempelgräber im 1. Jahrtausend v. Chr.

Datum: 05.07.2023, 18:15 - 20:00 Uhr

Ort: [Hubland Süd, Geb. PH1 \(Philosophiegebäude\)](#), Hörsaal 4

Veranstalter: Philosophische Fakultät und Lehrstuhl für Ägyptologie

Vortragende*r: PDin Dr. Eva Lange-Athinodorou (Würzburg)

Nach Abschluß ihres Habilitationsverfahrens stellt sich Eva Lange-Athinodorou in ihrer Antrittsvorlesung der Fakultät und der interessierten Öffentlichkeit als Privatdozentin vor.

Das weithin berühmte Tal der Könige in Theben-West, ein Wüstenwadi, das als Bestattungsplatz der Pharaonen des Neuen Reiches diente, wurde nach dem Ende der Ramessidenzeit als königlicher Begräbnisplatz aufgegeben. In der Folgezeit entwickelte sich in Ägypten ein neuer Bestattungsbrauch: Könige und Mitglieder der königlichen

Familie wurden nun in Gräbern innerhalb der Umfriedung bedeutender Tempel beige-
setzt, so in Tanis, Sais, Leontopolis und Tell el-Balamun im Nildelta, sowie in Mem-
phis am Deltaapex und Medinet Habu im Niltal. Im Rahmen der Vorlesung wurden die
archäologischen und schriftlichen Zeugnisse dieser neuen Grabformen und Bestat-
tungsbräuche in ihrem historischen Kontext analysiert, bisher vorgelegte Deutungen
überprüft und neue Quellen vorgestellt.



Abbildung 43 Fischerszene aus dem Grab des Kagemni, AR, 6. Dyn. Bild: Meisterdrucke Kunstre-
produktionen, Picture ID: 422494

„Die Flüsse Ägyptens sind ausgetrocknet“: Neue Forschungen zum Einfluss von Klimaveränderungen auf die Gesellschaft Altägyptens im 3. Jahrtausend v. Chr.

Datum: 24.10.2023, 19:30 - 21:00 Uhr

Ort: [Residenzplatz 2 \(Residenz\)](#), Toscanasaal

Vortragende*r: PDin Dr. Eva Lange-Athinodorou

Am Ende des dritten Jahrtausends durchlief die ägyptische Gesellschaft eine tiefgreifende Transformation: das zuvor zentral regierte Land zerfiel in verschiedene regionale Machträume. Diese Auflösung markierte das Ende der Epoche des Alten Reiches. Während die ägyptologische Forschung traditionell allein sozialpolitische und historische Verwerfungen als Ursache dieses Prozesses ansehen möchte, wurden seit den 1970er Jahren auch Erklärungen vorgebracht, die umwelthistorische Veränderungen zur Hauptursache erklären.

Letzteren zufolge wurde das Ende des Alten Reiches sowie zeitgleiche kulturelle Umwälzungen in der bronzezeitlichen Levante durch dramatische Extremklimaereignisse, auch bekannt als *4.2 ka event*, am Ende des neolithischen Pluvials ausgelöst. Solche Erklärungsmodelle werden in der ägyptologischen Forschung allerdings oft als vermeintlich klima-deterministisch abgelehnt, was auf die gegenwärtig noch mangelnde Einbeziehung geoarchäologischer Evidenzen in den ägyptologischen Diskurs zum Ende des Alten Reiches zurückzuführen ist.

Diesen Theorienstreit zum Ende des Alten Reiches als Fallstudie nutzend wird der Vortrag, der Teil der Ringvorlesung *Wetter, Klima, Kultur, Geschichte des Mittelalter und Frühe Neuzeit* ist, die bisher verfügbare Quellenlage einer kritischen Prüfung unterziehen. Insbesondere wird aufgezeigt werden, welches hohe Potential eine angemessene Integration des stetig anwachsenden geoarchäologischen Datenbestandes in die ägyptologische Forschungsarbeit zur differenzierten Erklärung historischer Prozesse besitzt.

„Oh, wie leuchtend ist dieser vollkommene Pronaos.“

Die Wiedergewinnung der antiken Polychromie im Tempel von Esna und ihre Bedeutung für die Dekoration

Datum: 14.12.2023, 18:15 - 20:00 Uhr

Kategorie: Vortrag

Ort: Residenzplatz 2 (Residenz), Hörsaal III (EG links)

Veranstalter: Lehrstuhl für Ägyptologie

Vortragende:r: Dr. Daniel von Recklinghausen

Seit 2018 widmet sich das deutsch-ägyptische Esna-Projekt der Restaurierung, Konservierung und Dokumentation der antiken Polychromie des Pronaos von Esna, die einst

integraler Bestandteil der Dekoration war und die zu einem Gutteil noch heute flächendeckend erhalten ist.



Abbildung 44 Detail einer Säule im Pronaos des Tempels von Esna (Photo: D. v. Recklinghausen)

Bislang unter Ruß, Staub und Vogelekrementen verborgen, ließen sich bis zum Frühjahr 2023 mittlerweile weite Bereiche der Decke sowie 13 der 18 frei stehenden Säulen wieder nahezu in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzen. Schon jetzt ist erkennbar, von welcher Bedeutung die farbliche Ausgestaltung für das Verständnis der Dekoration ist und wie sie unser Wissen über (lokal geprägte) Vorstellungen der ägyptischen Religion und das priesterliche Wissen maßgeblich erweitert. Dies gilt insbesondere für Inschriften aus dem 1.–3. Jahrhundert n. Chr., die eines der jüngsten und umfangreichsten sowie in sich geschlossenen hieroglyphischen Textkorpora überhaupt darstellen. Hinzu tritt eine beachtliche Anzahl bislang gänzlich unbekannter Inschriften und Dekorationselemente, die ursprünglich nicht graviert, sondern lediglich aufgemalt waren und erst im Zuge der Restaurierung zutage traten. Diese farbenfrohe Vielfalt und ihre Bedeutung für die Dekoration wurden anhand ausgesuchter Beispiele eingehend vorgestellt.



Die Würzburger Ägyptologie im Spiegel der Presse





Aus Gründen des Urheberrechts dürfen in der Online-Version des Jahresberichts nur die Pressemitteilungen der Universität veröffentlicht werden, nicht aber die Berichte in Tageszeitungen.



Dieser Ausschnitt aus einem Fragment eines Totenbuches aus dem Bestand des Martin von Wagner Museums zielt das Cover des neuen Handbuchs. (Bild: Christina Kiefer)

Ein Zauberhandbuch für das Jenseits

Das ägyptische Totenbuch liefert einzigartige Einblicke in das religiöse Leben Altägyptens. Ein neues Handbuch stellt den aktuellen Forschungsstand vor. Mitherausgeber ist der Würzburger Ägyptologe Martin Andreas Stadler.

Menschen, die ein gottgefälliges Leben frei von Sünden geführt haben, steht der Weg ins „Paradies“ offen. Sie können guten Gewissens das „negative Sündenbekenntnis“ nach ihrem Tod vor 42 Totenrichtern rezitieren: 42-mal negieren sie, 42 verschiedene Sünden begangen zu haben, Mord, Diebstahl, Ehebruch, kultische Unreinheit und vieles andere mehr.

Anubis, der Gott des Einbalsamierens, wiegt anschließend ihr Herz. Ist das Herz so leicht wie eine Feder auf der anderen Seite der Waagschale, darf der Tote ewig leben. Anders sieht das bei einem sündhaften Menschen aus. Ist sein Herz durch die Sünden zu schwer, kommt eine „Seelenfresserin“ und verschlingt den Sünder. Als Schatten bleibt er damit von einer Weiterexistenz ausgeschlossen.

Publikation bei Oxford University Press

So zumindest ist es im Totenbuch zu lesen – einer Sammlung ägyptischer Texte auf Papyri oder Mumienbinden, die seit dem Neuen Reich (1540 bis 1075 v. Chr.) vornehmen Verstorbenen mit ins Grab gegeben wurden. Das Totenbuch steht im Mittelpunkt eines neuen Handbuchs, das jetzt bei Oxford University Press erschienen ist. Herausgeber sind Professor Martin Andreas Stadler, Inhaber des Lehrstuhls für Ägyptologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), und Rita Lucarelli, außerordentliche Professorin für Ägyptologie an der University of California, Berkeley.

„Unter dem breiten Spektrum der altägyptischen religiösen Literatur ist das Totenbuch das repräsentativste Werk der altägyptischen Totenreligion und der damit verbundenen magischen

und rituellen Praktiken“, erklärt Martin Andreas Stadler. Sein reichhaltiges Text- und Bildkorpus liefere einzigartige Informationen über die Praktiken der Schriftgelehrten, die Totenreligion, die Mythen und die priesterlichen Rituale im alten Ägypten vom zweiten Jahrtausend bis zum zweiten Jahrhundert v. Chr. Das Totenbuch war so selbst ein wichtiges Handbuch für die Ägypter mit magischem Wissen, das ihnen helfen sollte, den schwierigen und gefährlichen Weg ins Jenseits zu meistern.

Kein Totenbuch gleicht dem anderen

Aber: Wer sich mit dem Totenbuch beschäftigen will, sieht sich nicht nur einer umfangreichen, fast 200 Jahre zurückreichenden Forschungsliteratur gegenüber, sondern wird von der schiereren Masse an erhaltenen Textzeugen förmlich erschlagen. „Kein Totenbuch gleicht dem anderen. So ist das eben in einer Handschriftüberlieferung“, sagt Stadler.

Über die knapp 2000 Jahre hat sich auch manches Verständnis verändert. „Wir können beobachten, wie selbst die Alten Ägypter manche Wörter irgendwann nicht mehr verstanden und dann durch neue ersetzen, die dem Text vielleicht einen ganz anderen Sinn gaben, manchmal auch neue Mythen traditionen begründeten“, so Stadler. Deshalb sei es „ungemein komplex“, sich mit dem altägyptischen Totenbuch zu beschäftigen.

Erste umfassende Orientierung im Dickicht von Geheimwissen

Hier hilft das neue Handbuch. In fünf Teilen, in denen 28 Kapitel zusammengefasst sind, stellt das neue Handbuch den aktuellen Forschungsstand rund um das Totenbuch vor. 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zehn Ländern erläutern darin unter anderem seine Textgeschichte, die Quellentypen, die Stellung des Totenbuchs in der altägyptischen Religion, besondere Aspekte seines Inhalts sowie die Rezeption in der Neuzeit. Das Oxford Handbook of the Egyptian Book of the Dead ist somit das erste große Handbuch, das die weitreichenden wissenschaftlichen Erkenntnisse über das Totenbuch sowie die breitere Literatur über altägyptische Religion und Magie sammelt und zusammenfasst.

„Diese Sammlung von Beiträgen von Fachleuten ist sowohl für neugierige Studierende als auch für erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch aus Nachbardisziplinen nützlich“, sind sich Martin Andreas Stadler und Rita Lucarelli sicher. Das Handbuch wird ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren zu einem wichtigen Hilfsmittel für jegliche Forschung rund um das Totenbuch werden.

Die Herausgeber

Martin Andreas Stadler wurde 2011 zum Heisenberg-Professor für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit an der Universität Würzburg ernannt. Er hat seitdem dort den Lehrstuhl für Ägyptologie inne. Er lehrte 2009/10 als Vertretungsprofessor an der Universität Tübingen und war 2015 Gastprofessor in Paris. Seine Forschungsschwerpunkte sind ägyptische Grabkunst, demotische Literatur und ägyptische Religion, einschließlich der ptolemäisch-römischen Epoche. Dabei geht er insbesondere der Frage nach, ob und wie die Ägypter ihre kulturelle Identität während der Zeit der griechischen und römischen Herrschaft bewahrt haben.

Rita Lucarelli ist außerordentliche Professorin für Ägyptologie an der University of California Berkeley und Kuratorin für Ägyptologie am Phoebe A. Hearst Museum of Anthropology in Berkeley. Sie arbeitete als Forschungsstipendiatin und Dozentin am Institut für Ägyptologie der Universität Bonn, wo sie Teil des Teams des „Totenbuchprojekts“ der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften war. Zurzeit arbeitet sie an einem Projekt zur Erstellung von 3D-Modellen altägyptischer Särge, dem „Book of the Dead in 3D“.

The Oxford Handbook of the Egyptian Book of the Dead. Edited by Rita Lucarelli and Martin Andreas Stadler. 616 Seiten | 200 Abbildungen, 5 Tabellen. ISBN: 9780190210007

Eine Agave will hoch hinaus

Der Botanische Garten der Uni Würzburg hat einiges zu bieten. Aktuell können Besuchende ein besonders beeindruckendes Ereignis bewundern: Eine Agave hat einen mehr als fünf Meter hohen Blütenstand ausgebildet.

Ein solch hoher Blütenstand komme bei Agaven äußerst selten vor, so Dr. Gerd Vogg, Kustos des Botanischen Gartens an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Die Pflanzen, die zur Familie der Spargelgewächse zählen, brauchen viele Jahre, bis sie zu blühen beginnen und tun das dann nur ein einziges Mal.

„Unsere Agave ist 40 Jahre alt. Nach der Blüte stirbt die Blattrosette, aus der der Blütenstand kommt, ab. Die Pflanze nutzt alle Ressourcen aus den Blättern, um solch einen großen Blütenstand auszubilden“, so Vogg.

Die Agave steht nahe des Eingangs des Botanischen Gartens in der Abteilung Nordamerikanische Prärie. In der Natur erstreckt sich das Verbreitungsgebiet der Agaven vom Süden der USA über Mexiko bis ins nördliche Südamerika.

Das Würzburger Exemplar dürfte noch einen guten Monat blühen, der Blütenstand wird noch länger stehen bleiben, voraussichtlich bis zum Winter.

Fünf Meter ragt der Blütenstand der Agave in die Höhe. (Bild: Gerd Vogg / Uni Würzburg)

